Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 64 (1919)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 36 6. September 1919 64. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Neue Abonnements-Preise für 1919:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland:	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Volksbibliotheken. — Kleinere Klassen. III. — Kurzstunden und Kurzpausen. — Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 3.

Haushaltungsschule Zürich
Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein
Haushaltungskurs für Interne & Externe
Dauer 6 Monate. Beginn Mitte April, Mitte Oktober.
Haushaltungskurse für Interne
Dauer 1 Jahr. Beginn Anfang November;
anschliessend **Hausbeamtinnenkurs** Dauer 1 Jahr.
Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen
Dauer 2 Jahre. Beginn je im April
Aufnahmeprüfung Anfang Februar. 583
Prospekte und Auskunft durch das Bureau der
Haushaltungsschule Zeltweg 21 a.

Eine gute Armband-Uhr
ist f. Damen u. Herren ein ebenso nützl. als beliebtes Geschenk.
Sie finden eine grosse Auswahl hievon, guter, billiger bis zu ganz feinsten Präzisionsuhren in unserem neuen Katalog (18. Auflage). Verlangen Sie solchen gratis. 240
E. Leicht-Mayer & Co. Luzern Kurplatz No. 18

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 139
Maturität und Techn. Hochschule

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

Nach **überstandener Krankheit**
ist **ELCHINA** 273
der **Wiederhersteller** der **Kräfte** u. der **Lebensenergie.**
Die allgemeine Schwäche verliert sich rasch.
Das Wohlbefinden nimmt jeden Tag zu.
Elchina ist daher ein Lebenselixier.
Originalfl. Fr. 3.75, vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.

Handels-Institut Rhenania Schweiz
Maturität - Handel - Moderne Sprachen
HANDELSMATURITÄT
Vorbereitungsschule. — Spezialkurse für Fremde. — Erstklass. Lehrkräfte. Sorgfältige individ. Erziehung. Vorzügliche Ernährung. — Sport, Körperbildung. — Beste Referenzen. 20

Institut **Minerva** Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** vorbereitung
Höhere **Handel**sschule
Inhaber und Direktoren A. Merk u. Dr. Husmann. 462

Chronometer (mit Sternwartezeugnis)
Chronographen, Prismenfeldstecher v. Fr. 120 an, **Astronomische Fernrohre, Himmels u. Erdgloben,** Planetarien, **Physikal. Apparate, Mikroskope, Projektionsapparate,** Photograph. Apparate, Reisszeuge, **Rechenschieber, Registrier-Barometer,** Thermometer u. Hygrometer.
A. Steinbrüchel, Ingenieur, Zürich 7, Fröbelstr. 16
Optische, Physikal. u. Mathem. Instrumente 405

Im Kinderheim
„Baumgarten" bei Immensee
idyllisch am Zugersee gelegen, finden Kinder gute Aufnahme und Verpflegung. Auf Wunsch Unterricht und Nachhilfstunden.
Nähere Auskunft bei
618 **Familie Walther.**

PIANOS
in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 27 c
Stimmungen
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugsbedingungen f. d. tit. Lehrerschaft

Zu verkaufen
ist in aussichtsreicher, wundervoller Lage der Ostschweiz ein schönes Restaurant, das sich mit einigen baulichen Änderungen sehr gut als 611
Kinder- oder Ferienheim
eignen würde. Würzige, klare Höhenluft. Wintersportgelegenheit. Reflekt. wollen sich melden unter Chiffre Z. G. 1006 an Rudolf Mosse, St. Gallen.

Orell Füssli, Verlag, Zürich,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbststudium.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr im Singsaal, Hohe Promenade. Am 20. Sept. erste M.-Chorprobe für „Kinderkreuzzug" Meldet mitwirkende Damen an.

Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher. Jahresversammlung in Basel, 13. Sept., 3 Uhr (ob. Realschule). Tr.: Eröffnung. 2. Vortrag von Hrn. Dr. Schlittler über Schwerhörigkeit und Schwachsinn. 7 Uhr. Orgelkonzert (Peterskirche). 8 Uhr. Nachtessen auf Safran. 14. Sept., 8. Uhr (ob. Realschule). Hauptversammlung. 1. Fürsorge für nachschulpflichtige und erwachsene Schwachsinnige, Vortr. von Hrn. Dr. Hanselmann. 2. Geschäfte. 12 Uhr Mittagessen (Safran).

Schulkapitel Zürich. Gesamtkapitel. Versammlung Samstag, 13. Sept., vorm. 9 Uhr, in der Kreuzkirche. Gottfried Keller-Feier. 1. Eröffnungswort und Orgelvortrag. 2. Vorträge des Lehrergesangvereins. 3. Rede v. Prof. Dr. Suter. 4. Vortrag des Lehrergesangvereins. Pünktlich erscheinen!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Übung Montag, 8. Sept., 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen, gekürzte Lektion II. Stufe, Spiel. Allfällig ausstehende Abrechnungen v. Ferienwanderungen an Sek.-Lehrer R. Weiss, Hegibachstr. 27; Formulare ebendaselbst. Lehrerinnen. Übung je Dienstag 5 1/2 Uhr in der Hohen Promenade.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 8. Sept., 6 Uhr, Übung im Grossmünster.

Kant.-zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Lehrgänge in Kartonnage und Hobelbankarbeiten aus den kant.-zürch. Lehrerbildungskursen (14. Juli—9. August in Zürich). 2. Arbeiten aus dem Fortbildungskurs in Hobelbankarbeiten (9.—18. Juli in Zürich). 3. Lehrgang in Schnitzarbeiten von E. Reimann, Winterthur.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Übungsstunde Montag, 8. Sept., 6—7 Uhr, im Lind. Freiübgn. II. St. Geräteübgn. III. St. Männerturnen. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Obligat. Turnfahrt 13. und 14. Sept. auf den Spitzmeilen. Abfahrt Samstag, morgens 6.06 ab Rüti, 6.52 ab Uznach. Billet Ziegelbrücke retour. Abkochen abends und morgens, sonst Selbstverpflgg. Allfäll. Anfragen Freitags Tel. Rüti 118. Bei schlechtem Wetter Turnen 2 1/2 Uhr in Wald.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Turnfahrt auf das „Hirzli" Sonntag, 14. Sept. Abfahrt mit dem Frühzug nach Ziegelbrücke. Telephon Nr. 32 gibt bei zweifelhafter Witterung am Vorabend Auskunft. Proviant f. d. ganzen Tag mitnehmen.

Schulkapitel Meilen. 3. oblig. Versammlung, gemeinsam mit Vertretern der Schulbehörden des Bezirkes Meilen, 12. Sept., nachm. 1 1/2 Uhr, im Primarschulhaus Meilen. Geschäfte: 1. Eröffnungsgesang Nr. 4. 2. Sitzungsbericht. 3. Schularzt für die Bezirke Meilen u. Horgen. Ref.: Hr. Dr. Rothpelz, Stäfa. 4. Nachruf J. Schlumpf, Bergmeilen, durch Hrn. Meier, Meilen. 5. Kindererziehung nach den Grundsätzen von Prof. Dr. Häberlin. Ref.: Hr. E. Lüssi, Uelikon-Stäfa. 6. Allfälliges.

Lehrerturnverein des Bez. Uster. Mittwoch, 10. Sept., 5 1/2 Uhr, im Hasenbühl. Mädchenturnen 4. Kl. u. Spiel.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 6. Sept., nachm. 4 Uhr, im Konferenzsaal der französ. Kirche.

AVIS.

Adressenänderungen sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition, Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des frühern Wohnortes.

Die Expedition.

JUVENTUS

Neue Vorbereitungsschule für Maturität und Eidg. Technische Hochschule

Lehrergenossenschaft

Zürich 6, Granitweg 4 (Ottikerstr.)

Gewissenhafter, streng individueller Unterricht in kleinen Gruppen von höchstens 10 Schülern

Anmeldungen jederzeit.

Die Lehrergenossenschaft **„Juventus"** bietet dem Schüler ganz besondere Vorteile. 629

Prospekt auf Verlangen.

Dz. päd. Leiter: **Dr. E. Mandl,** Gymnasialprofessor.

Vakante Primarlehrerstelle.

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers an der **Spezialklasse Dorf** wird auf Ende Oktober l. J. eine bezügliche Lehrkraft gesucht. Bewerbungen werden unter Beilage der Ausweise bezüglich Wahlfähigkeit und bisherige Lehrtätigkeit nebst Darlegung des Bildungsganges erbeten bis 10. September 1919 an das Schulpräsidium, Herr Gemeinderat **Alb. Schläpfer-Schaefer, Herisau.** Gehalt Fr. 3000—5500. Bisherige Tätigkeit in gleicher oder ähnlicher Stellung wird angemessen berücksichtigt. Bezügliche Auskunft erteilt das Schulpräsidium. 620

Herisau, den 22. August 1919.

Die Gemeindeschulkommission.

Zwei Zürcher Predigt-Sammlungen von bleibendem Wert!

Mancherlei Gaben.

Bettagspredigten 1918.

Von den Zürch. Pfarrern: Högger, Grossmünster; Bachofner, Fraumünster; Prof. Dr. Rüegg; Keller, St. Peter; Bosshard, Prediger; Bolliger, Neumünster; Zimmermann, Kreuzkirche; Tobler, Kirche Enge; Fueter, Fluntern; Prof. Dr. Köhler, Fluntern; Spinner, Oberstrass; Schlatter, Wiedikon; Mousson, St. Annakapelle; Trautvetter, Kantonsspital; Cuendet, Eglise française.

Preis 3 Fr.

Stimmen aus der Kirche in ernsten Tagen.

Predigten vom 17. Nov. 1918 (Landesstreik).

Inhalt:

Max Boller, Ohne Vertrauen keine Gemeinschaft. — J. H. Brassel, Was zum Frieden dient. — Karl Fueter, Auflösen oder erfüllen? — Paul Keller, Stürmische Tage. — Joh. Schlatter, Zur Freiheit berufen, zum Dienen verbunden. — J. Spinner, Unser Glaube der Sieg. — L. Stückelberger, Nicht Gewalt, sondern ein neuer Geist. — Joh. Sutz, Durch Dienen zur Versöhnung.

Preis Fr. 2. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich,** Bäreng. 6.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

7.—13. Sept.

7. Schl. bei Turin 1706. Badener Friede 1714. Deutsch-ostafrik. Gesellsch. 1885.
9. Schl. im Teutoburger Wald 9. L. v. Schlözer, Hist. 1809.
* Leo Tolstoi 1828.
10. Friede v. Nystad 1721.
† Kaiserin Elisabeth 1898.
11. Schl. b. Malplaquet 1709.
12. † L. v. Blücher 1819.
13. Dänemark verkauft St. Thomas, seine letzte Kolonie 1916.

* * *

Gruss an die Kreuzlinger von 1879 an der 40-Jahr-Feier in Weinfelden

am 9. August 1919.

Auch dir ein Lied, du liebe Schar
im schwarzdurchwirkten Silberhaar,
die einst in kühner Jugend Braus
zog freudig aus zu Sturm u. Strauss
und treu nach der Piloten Art
zum Strande kehrt, draus ging die Fahrt.

Doch weh! die Flut hat dir geraubt
manch mannlich Herz und teuer Haupt:
kaum stand die Sonne im Zenith
klang ihnen schon das Sterbelied . . . —
Euch, Teuren in der Toten Land,
sei warmer Freundesgruss gesandt. —

Doch nur wer lebt, hat Stimm und Recht:
dem schmeckt der Wein nur, der ihn zecht.
Noch trinken wir das ros'ge Licht,
noch beugen wir den Nacken nicht.
Gradaus u. senkrecht, tapfer fort:
ein Wort ein Mann, ein Mann ein Wort!

Und Freund dem Freunde, Feind dem Feind!
getreu dem Geist, der uns geeint:
So komme, was noch kommen mag!
Und neigt zu Ende sich der Tag,
ficht mich der Tod, ficht dich er an,
tritt keck ein Bess'rer auf den Plan.

Wie Well' auf Welle meerwärts zieht,
das Leben kommt, das Leben flieht,
Der Weg ist kurz, das Ziel ist weit.
ein Schritt nur bis zur Ewigkeit.
Doch Gutes kann nicht untergehn
Was Liebe baut, bleibt ewig stehn.

Ein neu Geschlecht mit hartem Schritt
stahlklirrend auf die Wahlstatt tritt.
Wenn unser Arm es nicht mehr kann,
vollende es, was er begann.
Ein frischer Geist nimmt Ziel und Lauf.
Du schöne Welt, glückauf, glückauf!

Liestal. *Justus Stöcklin.*

* * *

Briefkasten.

Hrn. *R. W. in B.* Lehrerkalender 19 schon längst ausverkauft. — Hrn. *G. H. in H-g.* Das Bl. geht uns immer noch nicht zu. — *St. G. O.* Etwa eine Mitteilg. aus Ihrer Gegend wäre willkommen. — Hrn. *G. O. in T.* Neue Besoldgsregl. sollten dem Pestalozz. zugestellt werden.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1919. Samstag, den 6. September. Nr. 36.

Volksbibliotheken.

Die Verkürzung der Arbeitszeit auf die 48, 46, 44 Stunden-Woche mit dem freien Samstag Nachmittag ist eine Errungenschaft, die neue Aufgaben in sich schliesst, wenn sie den Segen bringen soll, den ihre begeisterten Verfechter daraus erhoffen. Wer in den Sonnabendstunden, etwa zwischen vier und sechs Uhr, gewisse Strassen durchwandert, die an den dörflichen Ursprung einer grossen Stadt erinnern, könnte an dem erhofften seelischen Gewinn, der aus dem freien Nachmittag für die „Befreiten" erwachsen soll, zweifeln. Sieht man anderwärts zu gleicher Zeit Mann, Frau, halbgewachsene, ja kleine Kinder schwer bepackt, mit allen Zeichen der raschen Reisevorbereitung, ja an Frau und Mädchen mit Spuren eigentlicher Unordentlichkeit, einem Eisenbahnzug enteilen, um einem entfernten Heuschober entgegenkeuchen, der Sonntags früh Ausgangspunkt einer Keuchtour sein wird, von der alle müd und wie zerschlagen nach Hause fahren, so steigen wieder Bedenken auf: Ist das der Segen, den wir meinten? Und doch, wie viel mehr tragen selbst die übereifrigen Bergkraxler davon, als alle die, welche den Fabrikstaub an den Tabakrauch der dunkeln Schenke tauschen. Zum Glück sind der vernünftigen Leute mehr, die in frischer Gartenarbeit, in erholender Wanderung oder in einem unterhaltend-belehrenden Buch Erholung und geistige Erfrischung suchen und finden. Nicht bloss an arbeitslosen Nachmittagen, sondern in den täglich freien Stunden nach der Arbeit in Werkstätte oder Schreibstube. Solange die hohen Mietbehausungen noch bewohnt, solange das eigene Gärtchen oder Püntchen für so viele Arbeiter ein leerer Traum ist, wie ein freier Raum im Hause für etwas werkübliche Hantierung mit Holz, Eisen, Leder, elektrischer oder chemischer Kraft, so lange die Hälfte der Tage im Jahr nass, kalt, unfreundlich sind, so dass Arbeit und Erholung im Freien unmöglich ist, solange wird zu Stadt und Land das gute Buch neben Gespräch und Spiel am Familien oder Koststubentisch das vornehmste, allgemeinste, billigste und am leichtesten erreichbare Unterhaltungsmittel sein. Und ein Bildungsmittel dazu. Ob wir Lehrer genug tun und es verstehen, die rechte Freude am Lesen zu wecken und die richtige Benützung der Bücher zu erschliessen, ist eine Sache für sich, zu deren Behandlung sich vielleicht ein Deutschlehrer aufrollt. Wohl haben die Lesegesellschaften in der Schweiz ihre geschichtliche Bedeutung (Stäfner Handel, Dreissiger Bewegung), und die Bewegung für Beschaffung guten Lesestoffes und Begründung von Volks- und Jugendbüchereien flaute verschiedentlich auf; aber dass wir Schweizer, vielleicht von der Zeitung abgesehen, ein viellesendes Volk seien, dass unsere Volksbibliotheken sich mit denen des Auslands (N.-Amerika, Schweden) messen könnten, wollen wir nicht behaupten. Unsere Tagesblätter meldeten dieser Tage vergnüglich, dass ein junger Ostseestaat (Litauen) die Lesesäle der Pestalozzigesellschaft Zürich zum Muster nehmen wolle, aber fragte ein einziges Blatt, wie viele Lesestuben wir ausser den angeführten Lesesälen der grossen Stadt oder ausserhalb der Städte haben? Zog eine einzige Zeitung einen Vergleich zwischen dem Volks- und Jugendbibliothekwesen der Kantone St. Gallen und Appenzell A.-Rh., die hierin vielleicht am besten stehen, und den gute Verhältnissen des eigenen Kantons, um etwa eine Anregung auszuwerfen? Mit der Grenzbesetzung sind die Soldatenstuben aufgekommen, die man mit Büchern versehen musste. Hatte man vorher in den grossen Wehrmannshäusern, den Kasernen, die doch den grössten Teil des Jahres mit Soldaten belegt waren, Lesestuben mit Büchereien? Nein, aber was nicht war, soll werden. Die Soldaten-Büchereien haben gezeigt, dass die Lesefreude bei dem jungen Wehrmann grösser ist, als man gemeinhin angenommen hat. Er bedarf nur der Anregung und des Buches, das ihn interessiert und ihm auch beruflich nützlich sein kann, und er liest gerne.

Daraus ist der Gedanke erwachsen, die Bildungsbibliothek, die der Unterhaltung und der Belehrung der Bevölkerung dient, zum Allgemeingut zu machen. Nach einer Aufnahme aus dem Jahr 1911 haben 2215 von 3019 Gemeinden (73%) eine Bibliothek. Rechnet man die Schul- und Jugendbibliotheken ab, so wird sich die Zahl der Gemeinden, die eine Bildungsbibliothek besitzen, vielleicht auf 1500 (50%) vermindern. Während in Appenzell A.-Rh. jede Gemeinde eine solche Bibliothek, ja deren zwei hat (43 auf 20 Gemeinden), so sinkt ihre Zahl in andern Kantonen (Tessin, Freiburg) bis auf 14 und 11%. Sehr ungleich ist auch der Bestand dieser Bibliotheken (im Durchschnitt 770 Bände; Appenzell A.-Rh. 607, Graubünden 306) und damit die Zahl der Bücher, die für 100 Einwohner vorhanden sind (Schweiz 45 Bände, Appenzell A.-Rh. 44, Appenzell I.-Rh. 19, Tessin 9). Stehen einer kleinen Bücherei nicht Mittel zu Neuanschaffungen zur Verfügung, so veralten die Bestände, und die Benützung geht zurück. Das ist tatsächlich mit mancher Volksbibliothek der Fall, hinter der nicht ein kräftiger Verein steht. Staatliche Mittel werden höchstens für Jugendbibliotheken und die wissenschaftlichen Bibliotheken (Kan-

tonsbibliotheken) flüssig gemacht, die mit den hohen Schulen in Verbindung stehen. Die Landesbibliothek in Bern, der alle in der Schweiz veröffentlichten Werke zuzustellen sind, dient sowohl der Wissenschaft als der Allgemeinheit und ist jedem Leihgesuch um Bücher gegenüber sehr zuvorkommend; allein sie vermag allen und allem nicht gerecht zu werden. Das Buch, das gelesen werden soll, muss in nahen Bereich des Lesers gebracht und dessen Geschmack und Bedürfnissen angepasst werden. Aus diesen Voraussetzungen heraus hat die Vereinigung schweizerischer Bibliothekare den Gedanken erfasst, wie durch gemeinsame Kräfte und Mittel die Bildungsbibliothek mit unterhaltenden und beruflich-fördernden Werken zum Allgemeingut des Volkes und damit einem jeden Bürger des Landes nutzbar gemacht werden könnte. In einer erweiterten Versammlung (31. Mai 1919 in Zürich) setzten die HH. Direktor Godet und Dr. F. Burckhardt die Notwendigkeit und Möglichkeit einer umfassenden Volksbildungsarbeit durch die Ausgestaltung des Bibliothekwesens auseinander. Auf Grund ihrer Ausführungen wurde beschlossen, eine öffentliche Stiftung zur Förderung der Bildungsbibliotheken in der Schweiz ins Leben zu rufen. Damit sollen die Mittel beschafft werden, um von einer oder mehreren (kantonalen) Zentralstellen aus gewählte Bücherbestände als Wanderbibliotheken zur Benützung in alle Gebiete des Landes zu versenden und in den Zentralstellen selbst weniger häufig gewünschte Werke zur Verfügung zu halten. Die Stiftung wird selbstverständlich neutral bleiben; sie hat aber alle Richtungen und Anschauungen zu berücksichtigen und zu befriedigen. Besonderes Augenmerk wird sie richten auf die Literatur, die der schulentlassenen, Jugend frommt und sodann auf Bücher und Werke, die nicht der blossen Unterhaltung, die nicht zu kurz kommen soll, sondern der beruflichen Förderung und innern Erhebung und Kräftigung dienen. Die Erfahrungen, welche die Pestalozzi-Gesellschaft Zürich mit den Wanderbibliotheken gemacht hat, sind durchaus ermutigend. Die Mittel werden aufzubringen und eine Organisation zu schaffen sein, die da hilft, wo das Bedürfnis nach Lesestoff am grössten ist, wie da, wo sich überhaupt ein Verlangen nach guten Büchern äussert. Der Plan ist umfassend und gross gedacht. Wird er im Sinne seiner Urheber verwirklicht, so tritt jeder einzelne Bürger seiner Fassungskraft gemäss dem lebendig fliessenden Strom des geistigen Lebens nahe, wie es sich in den Büchern äussert; ein gemeinsames Band der Aufklärung und Belehrung umschliesst alle Kreise der Bevölkerung. Binnem kurzem wird ein bestellter Ausschuss mit einem Aufruf zur Gründung einer schweizerischen Stiftung für Bildungsbibliotheken (bibliothèques libres) vor die Öffentlichkeit gelangen, um auf dem Boden von Bund, Kanton und Gemeinden wie vor der breiten Öffentlichkeit um Unterstützung des geplanten Bildungswerkes zu werben. Die schweizerischen Lehrer werden dieses Stück Volksbildung gerne fördern helfen.

Kleinere Klassen, eine Bedingung zur Schulreform. III.

Die Schulerziehung gleicht bis heute der Medizin alten Stils: Sie beschränkt sich darauf, die Erscheinungsform eines Übels zu bekämpfen, statt seine Wurzel. Sie geht nicht auf den Kern der Persönlichkeit, sie erfasst nicht den Menschen im Zögling sondern nur den Schüler. Dementsprechend sind die Schulstrafen oft lächerlich übertrieben. Für ein bis chen Schwatzen, für ein bisschen Schmieren, für ein bisschen Sichumschauen, für ein bisschen orthographische Fehler wird oft die ganze Maschinerie mittelalterlicher Exekutionen in Bewegung gesetzt. (Wirklich? D. R.) Wenn man bedenkt, dass 50 Kinder unter einen Hut zu bringen sind und dass alle zu pflichtgetreuer Arbeit erzogen werden sollen, ohne dass beständige Kontrolle und konsequente Beharrlichkeit möglich sind, so begreift man, dass es nicht ohne geistlosen Drill, Härten und Ungerechtigkeiten abgeht, und die Eltern sind im allgemeinen glücklicherweise so verständig, dass sie das Mitleiden mit den Kindern auch dem Lehrer zuteil werden lassen und ihn nicht hart beurteilen.

Ein brutales Betragen gewisser Schüler gegen andere geht oft straflos aus, weil es dem Lehrer entweder nicht zur Kenntnis kommt, oder weil er es absichtlich übersieht, da er bei gründlicher Behandlung solcher Fälle fürchtet, überhaupt nicht mehr zum Unterricht zu kommen; das kleinste Vergehen gegen die Schuldisziplin dagegen wird unnachsichtlich geahndet, und leider nur allzuoft unter dem Gesichtswinkel persönlichen Grolles, weil es die wohlgebaute Lektion des Lehrers stört und seine mühsame und gewissenhafte Vorbereitung durchkreuzt. Der Spitzbube schlängelt sich oft merkwürdig mühelos durch die Schule hindurch, während das naive, aufrichtige Kind manchmal schweren Anfechtungen ausgesetzt ist. Heisst das nicht die Gaunerei züchten? Gibt es eine bemühendere Erscheinung des Schullebens, als diese, dass die Schüler sich oft benehmen wie ein Rudel wilder Tiere, sobald der Lehrer den Rücken kehrt? Sind dies Früchte der Erziehung zur sittlichen Freiheit? Lauert nicht hinter der vielgerühmten Schuldisziplin oft das Gegenteil von dem, was man erreichen wollte? Diese Mängel unserer Schulerziehung sind zum kleinsten Teil auf das Konto der Lehrer, zum grössten Teil auf das Konto der grossen Schülerzahlen zu setzen.

Leider besteht heute noch in weiten Kreisen die Ansicht, die Schule habe nichts anderes zu vermitteln, als Lesen, Schreiben, Rechnen und wie die nützlichen Dinge alle heissen; schade nur, dass sich Unterricht und Erziehung schlechterdings nicht trennen lassen, sondern beständig in innigste Wechselwirkung treten. Wenn ein Schüler in seinen Arbeiten nachlässig ist, genügt es dann, diese Arbeiten zu verbessern? Wir Lehrer können uns oft vom Gegenteil überzeugen. Da hilft nichts, als eine Beeinflussung des Charakters. Dass sich die Erziehung nicht vom Unterricht abtrennen lässt, ist eigentlich selbstverständlich. Ein Lehrer, der seine Schüler

nur als rezeptive Unterrichtstafeln behandeln möchte, stösst auf tausend Widerstände, die ihm die Kinder bewusst oder unbewusst bereiten, und die seine Arbeit erschweren.

Einige Beispiele werden zeigen, dass die grossen Klassen nicht nur die Erziehung, sondern auch den Unterricht in beinahe allen Fächern äusserst ungünstig beeinflussen: In keinem unserer Schulfächer kommt das natürliche Betätigungsbedürfnis der Kinder des Lehrers Forderung nach Arbeitsamkeit so sehr entgegen, wie im Zeichnen, sofern dieses Fach den Kindern nicht bereits durch die Uniformierung der Schule verleidet worden ist. In einer Zeichnungsstunde wurde den Schülern eine Aufgabe gestellt, die ihren Kräften entspreche und ihren Eifer wecke. 2, 3, 6, 10 sind bald mit ihrer Aufgabe ganz oder teilweise fertig und kommen zum Lehrer, um sich die Zeichnung verbessern zu lassen und etwas Neues in Angriff nehmen zu können. Der gute Lehrer sieht sich in einem gewissen Moment der Stunde vielleicht von 30 Kindern bestürmt, die darauf brennen, ihre Arbeit fortsetzen zu können. Statt dessen sind sie zu einem lästigen Warten verurteilt. — Müssiggang ist aller Laster Anfang. — Ist es nicht selbstverständlich, dass die Schüler auf allerlei Ulk verfallen? Nimmt die Schule nicht oft den Kindern das Köstlichste, was sie mitbringen: die Schaffensfreude? Verlegenheitsaufgaben, auf die der Lehrer verfällt, fruchten nichts; denn sie werden vom Schüler als Lückenbüsser erkannt und nicht voll gewertet. Glücklicherweise sind die Kinder aufgeweckter, als die Lehrer glauben. Die durch die grossen Klassen bedingte künstliche Hemmung des Schaffenstriebes und der Arbeitsfreude ist vielleicht die Hauptursache der Schulmüdigkeit, Nervosität und Flüchtigkeit bei vielen intelligenten Schülern. Wie oft werden von solchen „flüchtigen" Kindern Aufgaben vortrefflich erfüllt, die nicht mit der Schule zusammenhangen, Aufgaben, die eine grosse Selbständigkeit und Gewissenhaftigkeit erfordern.

Der Hauptirrtum, der mit dem Massenunterricht eng zusammenhängt, besteht eben darin, dass man vielen Kindern zumutet, in der gleichen Zeit das gleiche Lehrziel zu erreichen. Dieser Irrtum ist bedingt durch den unausrottbaren Glauben an den Nürnbergertrichter und durch ein falsch verstandenes demokratisches Prinzip der Gleichmacherei. Was für alle Kinder gleich sein sollte, ist nicht das Ziel, sondern der Weg, nicht die Entwicklungsgrenze, sondern die Entwicklungsmöglichkeit. Die Forderungen unserer Schule sind für etwa ein Dutzend Schüler einer Klasse gewaltig übersetzt und für etwa ein Dutzend lächerlich gering. Ist es nicht eine schreiende Ungerechtigkeit, dass ein Teil der Schüler seine Aufgaben spielend bewältigt, während ein anderer Teil unter dem bohrenden Gefühl der Unzulänglichkeit beständig leidet? Um beim Fache des Zeichnens zu bleiben, möchte ich an einem Beispiel zeigen, wie bei kleinen Klassen mit Erfolg ziemlich weitgehend individualisiert werden kann: Eine Knabenabteilung von 18 Schülern der 5. Primarklasse wurde nach Fähigkeiten in drei Gruppen zerlegt und erhielt folgende Aufgaben: 1. den Schulbrunnen, 2. den Kasten für Abfälle, 3. einen Becher zu zeichnen. Die Knaben der ersten Gruppe zeichneten den Schulbrunnen mit einer erstaunlichen Genauigkeit, sogar mit Anwendung einer fast fehlerfreien Perspektive. Es waren dies Leistungen, wie sie vielleicht 20% einer 3. Sekundarklasse nicht zustande gebracht hätten. Auch bei den andern beiden Gruppen gab es mehrere gute Leistungen. Für etwa vier Schüler war auch die leichteste dieser Aufgaben zu schwer. Jedem Lehrer sind die grossen Unterschiede in der Begabung bekannt. Was hat es denn für einen Sinn, alle Schüler über einen Leisten zu spannen? Es hat keinen Sinn; aber die grossen Schülerzahlen zwingen den Lehrer zur Uniformierung.

Es gibt höchstens zwei Fächer, wo die Uniformierung zum Teil geboten ist und nicht nachteilig wirkt, ich meine Turnen und Chorgesang. Hier liegt die strikte Einordnung des einzelnen in die Gesamtheit im Wesen der Sache und wird deshalb nicht als langweilig und lästig empfunden, weil jeder beschäftigt ist. Es ist sehr wohl denkbar, dass in diesen Fächern aus je zwei kleinen Klassen Sammelabteilungen gebildet werden könnten und dass der eine Lehrer den Gesang, der andere das Turnen übernehmen würde, obwohl ich im übrigen dem Fachlehrersystem im Interesse der Erziehung keineswegs den Vorzug gebe. Anders steht die Sache beim Schreiben. Da ist es nötig, dass man jeden Schüler einzeln unterrichte und seiner Eigenart gerecht werde. Es ist doch gar nicht wünschbar, dass man eine Schulschrift erziele, dass alle Hefte einander gleichen wie ein Ei dem andern und sich höchstens durch grössere oder geringere Sauberkeit unterscheiden. So wenig es wünschbar und möglich ist, allen Menschen das gleiche Temperament zu geben, so wenig ist auch eine Uniformierung der Schriften angebracht. Bei gediegenen Menschen zeigt sich schon früh ein Charakter, der sich auch oft in der Eigenart der Schrift ausdrückt. Warum sollen wir nicht darauf eingehen? Der Masstab des Lehrers sollte nicht in dem Sinne massgebend sein, dass nur ganz bestimmte Grösse, Dicke, Formen und Schattierungen zulässig sind. Sonst muss der arme Schüler jedes dritte Jahr, wenn er den Lehrer wechselt, von Grund auf umlernen und das Ende vom Liede ist, dass er sich überhaupt nie eine leserliche und fliessende Schrift aneignet, wie man dies hundertfach beobachten kann. Die Zeit könnte wahrlich zu Besserem verwendet werden. Ob ein Kind etwas dicker, ein anderes etwas dünner schreibt, ob eines dieses „A", ein anderes jenen Buchstaben gelernt hat und vorzieht, das tut doch wahrlich der Schönheit einer Schrift keinen Abbruch; diese liegt doch gewiss in erster Linie in der Regelmässigkeit. Die Natur bringt tausend Arten von Bäumen hervor, und es ist nicht Sache des Gärtners, alle nach einem Muster zurechtzustutzen. Was geschieht sonst, wenn sie seiner Schere entzogen werden? Es gibt aus ihnen wilde,

fratzenhafte Gewächse, welche die Schönheit ihrer ursprünglichen Natur nicht mehr erkennen lassen. Nein, die Aufgabe des Gärtners besteht darin, die guten Anlagen zu pflegen, die schlechten Einflüsse abzuhalten und die Pflanze ihrer natürlichen Bestimmung gemäss sich entwickeln zu lassen. Dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen, dafür ist schon gesorgt.

Was die Schule mit ihrer Schablonenerziehung auf der einen Seite zu gewinnen meint, das wird auf der andern Seite wieder vergeudet. Oder kann man nicht von Zeit- und Geldvergeudung reden, wenn die Menschen, sobald sie der Schule entwachsen, viel des Gelernten über Bord werfen müssen? Und ist dies nicht mit der Schulschrift in erster Linie der Fall? Ist das harte Urteil eines Spitteler über die Schule nicht verständlich? Betet sie nicht den Götzen „Quantum" an? Huldigt sie nicht dem Ideal „Dutzendware"?

(Schluss folgt.)

Kurzstunden und Kurzpausen. (Erwiderung.)

Die sehr verdankenswerte Abhandlung von Hrn. Dr. Hans Frey kommt in ihrem entscheidenden 3. Teil (Nr. 33, 16. Aug.) zu Schlussfolgerungen, die keineswegs überzeugend wirken, z. T. sogar den angeführten Tatsachen Gewalt antun:

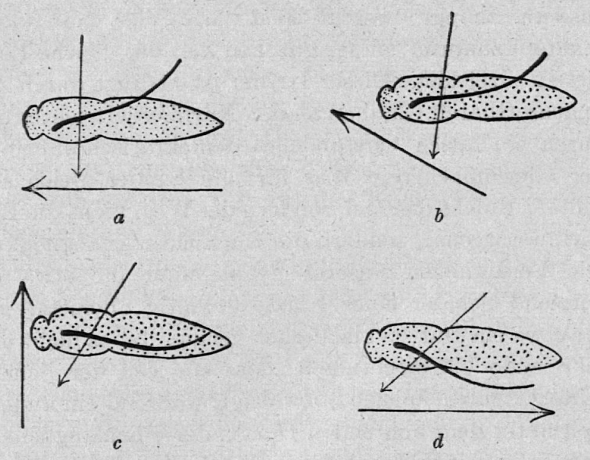
Zunächst die Aufgabenbücher! Vom theoretischen Standpunkt aus sind sie unzweifelhaft berechtigt. Auch ich bin dafür, dass der Schüler ein Mittel haben soll, sich vor Überlastung zu schützen. Dass aber gerade diese Einrichtung eine wirksame, ernst zu nehmende Kontrolle für die Hausarbeitsleistungen sei, muss ich auf Grund persönlicher Beobachtung (z. B. im Lyceum Alpinum in Zuoz) bezweifeln. Die Schüler haben in ihrer überwiegenden Mehrzahl mit der Ausfüllung der ihnen anvertrauten Tabellen geradezu Schund getrieben: Das ergab sich aus den mitunter ganz unwahrscheinlichen Angaben, die sich darin vorfanden; öfter auch sah ich, wie einer wenige Minuten vor der Ablieferung aufs Geratewohl den Zettel vollkritzelte. Schlimmer noch waren die faulen Witze, die sich die Schüler, selbst in Hörweite der Lehrer, über die ganze Sache erlaubten. — Doch wir brauchen gar nicht eigene Beispiele zu suchen; uns genügen die von Hrn. Dr. F. selber zitierten: wenn er u. a. den Schüler erwähnt, der „Dichtung und Wahrheit" auf sein Aufgabenbuch schrieb. Man weiss nicht, ob man mehr über die Unverfrorenheit des jungen Herrn staunen soll, oder über die Bescheidenheit seines Lehrers, der sich freut, wenigstens ein Stückchen von der Wahrheit zu vernehmen. Fühlen denn die wohlmeinenden Veranstalter dieser Aufgabenbücher nicht, dass sie sich mit ihrem unbegrenzten Vertrauen zur „jugendlichen Psyche" lächerlich machen? Hr. Dr. F. meint, ein Schüler, der bis Nachts 12 Uhr Aufgaben machen muss, werde nicht 1½ bis 2 Stunden Tagesaufgaben aufschreiben, „wie wir das sonst in der Regel in diesen Büchern finden" (ein vielsagendes Eingeständnis gegen die Zuverlässigkeit dieser Eintragungen!). Selbstverständlich wird er das nicht tun, wohl aber das Gegenteil, d. h. statt der wirklich aufgewandten zwei oder drei Stunden ihrer vier und mehr notieren; und er wird um so eher dazu geneigt sein, weil er sich durch die so „konstatierte Überlastung" Erleichterung zu verschaffen hofft. Dr. F. sucht die Ursache der von ihm selbst eingestandenen Mängel in der ungenügenden Kontrolle. Wie ist denn eine ganz wirksame durchzuführen? „Eine kleine Mehrarbeit jeden Samstag" genügt nicht. Wie soll man die in ihrem Elternhaus arbeitenden Schüler überwachen? Wenn es aber (z. B. in Internaten) gelingt, die tatsächlich aufgewandte Zeit für die Hausaufgaben zu erkennen, dann liefert diese Aufsicht an sich selber die beste Garantie gegen drohende Überbürdung und macht die Aufgabenbücher überflüssig.

Und nun die Kurzstunden. Hr. Dr. F. erschwert uns das unbefangene Urteil darüber, indem er Probleme drein mengt, die an und für sich nichts mit jenen zu tun haben. Die Überbürdungsfrage (siehe die ausdrücklich gebilligte Äusserung von Rektor Flatt!) und der ausschliessliche Vormittagsunterricht: wer wollte nicht zugeben, dass die fünfte Morgenstunde wenig ergibig mehr ist (aber nicht schlimmer wie die bisherige vierte Vollstunde). Warum aber sagt Hr. Dr. F. nichts von der wichtigsten Absicht, die Flatt mit Freihaltung der Nachmittage von theoretischen Lektionen verfolgte? Wahrlich nicht Entlastung der Schüler oder gar der Lehrer, wie man boshafterweise auch vermutet hat; sondern die ungeheuer wichtige Ermöglichung eigener produktiver Tätigkeit der Schüler (durch Vorträge, Aufsätze, Experimente und Exkursionen) auf ihrem Lieblingsgebiet, Nachhülfe für die schwächern etc. Damit hat Rektor Flatt vor Jahren schon die Lösung eines Problems vorweggenommen, das zur Zeit als Neuigkeit verkündet wird.

Über die Erfolge des 40 Minuten-Unterrichts legt uns Hr. Dr. Frey drei Gutachten vor. Zwei davon, Gymnasium und Industrieschule in Winterthur, und Oberrealschule in Basel, sprechen sich unzweifelhaft für die neue Methode aus, das dritte, Kantonsschule Aarau, dagegen. Für Hrn. Dr. F. ist nur das dritte ausschlaggebend, ohne dass man einzusehen vermag, warum dieses eine die andern beiden entkräften soll: Winterthur und Basel haben das System weit länger erprobt; dazu ist die Oberrealschule Basel umfangreicher als das Gymnasium Aarau. Man darf aber noch weiter gehen und behaupten, dass selbst das Gutachten Aarau nicht gegen den 40 Minuten-Unterricht spricht: Zwei Jahre sind ein ungenügender Termin und zeigen gerade uns die unvermeidlichen Schäden jeden Übergangs. Dass diese auch den andern beiden Anstalten nicht fremd waren, dass sie sich aber dadurch nicht abschrecken liessen, geht wiederum aus den Berichten Flatts hervor.

Ich glaube also, dass man aus dem von Hrn. Dr. Frey gesammelten Material zu einem ganz andern Schluss kommen kann: dass nämlich bis jetzt kein entscheidendes Argument gegen die Kurzstunden spricht und dass die ihnen zweifellos noch anhängenden Mängel nicht im Wesen des neuen Systems beruhen, sondern durch stete Vervollkommnung beseitigt werden können. *O. Greulich.*

Berichtigung zu Artikel „Der Tierflug", S. 248, Nr. 33: Fig. *b* ist so zu drehen, dass (wie in dieser Skizze) der Körper des Insekts wagrecht steht; die Bezeichnung *c* und *d* sind im Druck vertauscht und müssen so sein wie hier angegeben.



Schematische Darstellung der Vertikal-Steuerung bei Insekten.

a geradeaus; *b* schräg hoch; *c* senkrecht hoch; *d* rückwärts.

Der schwache Pfeil gibt die Schlagrichtung der Flügel, der starke die resultierende Flugrichtung an.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Zürich wird Hr. Dr. Ernst Gagliardi von Prato (Tessin) zum ordentlichen Professor der neuern Geschichte ernannt. Für angewandte Mathematik, einschliesslich der darstellenden Geometrie und der Versicherungsmathematik, wird auf nächstes Frühjahr eine ausserordentliche Professur geschaffen. — *t.* Der bernische Hochschulverein tagt am 28. Sept. in Biel. Die Tagesblätter melden, es seien vorgesehen: eine kirchliche Feier., ein Bankett in Magglingen, eine Seefahrt mit Festakt auf der Rousseau-Insel. Das ist alles schön, aber eine Ankündigung dürfte auch die Geschäfte melden.

Bund und Schule. Kaum ein Staat hat, von den österr.-ungarischen Ländern abgesehen, in den letzten Jahren für die Schule weniger getan als die schweiz. Eidgenossenschaft. Noch sind die verminderten Kredite für die gewerblich-beruflichen Schulen nicht voll hergestellt. Die Revision der Bundesverfassung ist angeregt; sie wird in der nächsten Amtsdauer die Bundesversammlung beschäftigen. Da ist es wichtig, daß auch die Lehrerschaft ein Wort mitrede und die Rechte der Schule wahre. Bereits sind die ersten Vorbereitungen zur Neuwahl des Nationalrates im Gang. Die Verhältniswahl wird grosse Änderungen bringen. Sie sollte einigen Lehrern mehr die Türen des Nationalrates erschliessen. Wenn sie verschiedenen Parteien angehören, um so besser; jeder wird in seiner Gruppe der Schule Freunde werben. In jedem grössern, gelegentlich auch in einem kleinern Kanton, sollte es möglich sein, einen oder mehrere Lehrer nicht bloss für den Vorschlag, sondern auch in der Wahl durchzubringen. Als Gesamtheit bedeuten die Lehrer in jedem Kanton einen ansehnlichen Wahlkörper, mit dem die Parteien rechnen müssen. In jeder Partei sollte die Lehrerschaft wenigstens einen Vertreter haben; vereint vermögen sie etwas, namentlich wenn noch einige Erziehungsdirektoren nach Bern entsandt werden. Die Zeitspanne bis zum 26. Oktober ist kurz; darum rasch an die Arbeit.

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Aargau. Aarau, Verordnung vom 18. Aug.: Pr.-Lr. 5500 bis 7000 Fr., Pr.-Ln. 4800 bis 6300 Fr., Forb.-Lr. 6000 bis 7500 Fr., Bez.-Lr. 6500 bis 8000 Fr., ebenso Turn-, Musik-Lr. Bez.-Ln. 5800 bis 7300 Fr., Arb.-Ln. 3500 bis 5000 Fr. Zulagen: Kl. für Schwachbegabte 200 Fr., Obersch. 100 Fr. Rektorat: Gemeindesch. 700 Fr., Bez.-Sch. 800 Fr., Lehrmittelverwalter I: 500 Fr., II: 200 Fr., Bibliothekar 150 Fr., Sammlungen 100 Fr., Bez.-Sch. ,Zool. u. geogr. Sammlung 150 Fr., Kadettenwesen: Instruktor 160 Fr., Leiter 200 Fr., Verwalter 150 Fr. Überstunden, wissensch. an der Bez.-Sch. 230 Fr. (Jahresst.), Schreiben und Handarbeit 200 Fr., Bürgerschule 350 Fr. Bremgarten: Nach.-T.-Z. 400 und 200 Fr. Fahrwangen, B.-E.: 100 bis 500 Fr., T.-Z. 600 Fr. Murgenthal, Nach-T.-Z. 250 Fr. Mellingen, B.-E. 300 Fr. Wil, O.-Sch. (missliche Wohnverhältnisse): B. 2800 Fr., 500 Fr.

Lehrerwahlen. Aarau, Bezirksschule, Naturgeschichte und Geographie: Hr. E. Seiler, bish. prov. — Burgdorf, Technikum, Elem. Mathematik und kaufm. Fächer: Hr. G. Trachsel, Sek.-Lehrer, Wattenwil. — Brüttelen, Mädchenerziehungsanstalt: Frl. Lydia Käser. — Münchenbuchsee, Taubstummenanstalt: Hr. W. Streit, z. Z. prov. — St. Gallen, O.: Hr. A. Kopp in Rorschach; Hr. J. Kunz in Peterzell. — Affoltern b. Z.: Hr. K. Frey, V. — Zimikon: Frl. Marie Lampert, V.

Aargau. Für die Kantonalkonferenz (6. Okt.) übernimmt Hr. Artur Frey, Bezirkslehrer, das Referat über Lehrerbildung. — Die Lehrer-Witwen- und Waisenkasse hatte letztes Jahr 637 Mitglieder, die 24,123 Fr. an Jahresbeiträgen leisteten. Der Kantonsbeitrag machte (mit 6500 Fr. aus der Bundessubvention) 15,000 Fr. aus, die Zinsen 28,976 Fr., Nachzahlungen usw. 2637 Fr., Schenkungen 540 Fr. An Pensionen wurden ausgerichtet 27,890 Fr., dazu an Mitglieder des frühern Lehrerpensionsvereins 6129 Fr., Auskauf 1867 Fr. Die Verwaltungskosten betrugen 1436 Fr. Das Vermögen betrug Ende Jahres 627,434 Fr., d. i. ein Vorschlag von 33,590 Fr. — Der ehemalige Lehrerpensionsverein hat noch 62 Mitglieder, die auf 1. Mai 1919 an Pensionen 5193 Fr. erhielten.

— Das Besoldungsgesetz ist noch nicht an den Grossen Rat gelangt, weshalb die Lehrerschaft ungeduldig, auch missmutig wird und daraus keinen Hehl macht. Der Wechsel in der Erziehungsdirektion war der Beförderung des Gesetzes nicht günstig, sollte sich aber doch nicht zu lang fühlbar machen. Zu erwarten ist, dass die Grossrats-Kommission, ist sie einmal im Besitz von Vorlage und Botschaft, rasche Arbeit mache, und auch der Grosse Rat kann die Beratung des Gesetzes beschleunigen, so dass die Vorlage noch vor Jahresschluss vors Volk gelangt.

— Die Stadt Aarau (s. o.) hat am 18. ohne weitere Diskussion die Vorlage des Gemeinderates über Besoldungen und Löhne angenommen, die von der Rechnungskommission und in deren Namen in der Gemeindeversammlung von Hrn. Staatsanwalt Rauber empfohlen wurde. Der Endgehalt wird nach zehn Dienstjahren erreicht. Die jährliche Erhöhung ist gleichmässig. Beim Antritt einer Stelle gilt der Mindestansatz, doch kann der Gemeinderat auswärtige Dienstjahre anrechnen und einen höhern Besoldungsansatz festsetzen, um tüchtige Kräfte zu gewinnen. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt für die Lehrer der Primarschule 30, Bezirkslehrer 28 (Turnen, Musik) 30, Arbeitslehrerinnen 28.

Basel. Die Gesellschaft für Erziehung Geistesschwacher hält nächsten Samstag und Sonntag (13./14. Sept.) ihre Versammlung in Basel ab (obere Realschule). Ausser den Verhandlungen (s. Konferenzchronik) werden die Teilnehmer die Webstuben für Knaben (Blumenrain 5) und Mädchen (Stapfelweg 9) interessieren, die Samstags im Betrieb und Sonntags in ihren Einrichtungen zu sehen sein werden. Zur Stunde wird auch die Schweiz. Kunstausstellung in den Räumen der Basler Messe die Besucher interessieren. Den Hütern der Schwachbegabten wird etwas Abwechslung in die Mühsale ihrer Pflegearbeit ganz gut sein. Der Ortsausschuss wird seine Gäste freundlich empfangen und zuvorkommend hat er für Freiquartiere gesorgt.

Baselland. Lehrerverein. *Aus den Verhandlungen des Kantonal-Vorstandes* vom 23. und 28. Aug. 1. Präsident Probst erstattet Bericht über die Ausrichtung der Nachteuerungszulagen in einzelnen rückständigen Gemeinden. Die vom Bureau unternommenen Schritte zeitigten erfreuliche Resultate, so dass heute die Gemeinde Seltisberg als einzige ihren Lehrkräften die Hälfte der Teuerungs- und die ganzen Nachteuerungszulagen vorenthält. 2. Besoldungserhöhungen melden die Gemeinden Auwil, Lupsingen und Frenkendorf. Am letztern Orte hat die Gemeinde einen wegziehenden Lehrer unter Ausnahmebeschluss gestellt. Der Kant.-Vorstand hat sofort die notwendigen Schritte eingeleitet, um diesen Ausnahmebeschluss rückgängig zu machen. 3. Kassier Frey wird beauftragt, den Einzug des Jahresbeitrages, sowie der Abonnementsgebühr für die obligatorisch erklärte Lehrerzeitung anzuordnen. 4. An sämtliche im Kanton wohnende Vikare und Lehramtskandidaten soll ein Merkblatt versandt werden, worin diese auf die Institution des kant. und schweiz. Lehrervereins aufmerksam gemacht und zum Beitritt eingeladen werden sollen. 5. Erz.-Rat Stöcklin erstattet Bericht über die Behandlung unserer Eingabe betr. Besoldung im Erziehungsrat. — Der Kant.-Vorstand erachtet es als notwendig, in einer weiteren Eingabe an den Regierungsrat darauf hinzuweisen, dass sich seither die wirtschaftlichen Verhältnisse derart ungünstig entwickelt haben, dass eine Erhöhung unserer damals geforderten Ansätze eintreten muss. — Gleichzeitig soll an die landrätliche Expertenkommission eine Eingabe gerichtet werden, worin um Gewährung einer Vertretung der Lehrerschaft bei deren Vorberatungen nachgesucht werden soll. *F. B.*

Bern. Für die September-Sitzung des Grossen Rates steht auch das Lehrerbesoldungsgesetz auf der Tagesordnung. Es wird dieser Tage von der Regierung an den Grossen Rat weiter geleitet. Die Besoldungsansätze, die es bringt, sind der Lehrerschaft bekannt. Um einen Ausgleich in der Tragung der Schullasten zu erreichen, werden die Gemeinden nach ihrem Steuerfuss und der Steuerkraft in

Klassen eingeteilt, für die ein steigender Staatsbeitrag an die Lehrerbesoldung in Aussicht genommen ist. Die Lehrerschaft hofft, der Grosse Rat werde an den Vorschlägen noch einige Verbesserungen vornehmen. — Die Beschlussfassung über die Einberufung eines Lehrertages, der über den Beitritt des B. L. V. in den Gewerkschaftsbund (Antrag des sozialdemokr. Lehrervereins) entscheiden sollte, wird von einer Sektion nach der andern dahin getroffen, dass zur Zeit, darauf nicht einzutreten sei. Der Vorstand des B. L. V. arbeitet in diesem Sinne und entsprechend den Beschlüssen der Delegiertenversammlung.

— Die Unterrichtsdirektion ersucht die Schulbehörden, dafür besorgt zu sein, dass der Schulausfall des letzten Jahres nach Möglichkeit wieder eingeholt werde. Jedenfalls sollte die Schuldauer sich nicht auf die geforderte Mindest-Stundenzahl beschränken. Unstatthaft ist, dass die „Unterweisung" (Kirche) so angesetzt wird, dass die Schüler den obligatorischen Unterricht versäumen müssen. — Den Schulen wird empfohlen, die Lory-Ausstellung im Kunst-Museum zu besuchen (G. Lory 1763—1840, G. Lory, Sohn 1784—1846). — Am 7. und 8. Sept. versammelt sich die Allg. geschichtsforschende Gesellschaft in Langental. Vorträge werden halten: Hr. Prof. Geiser über älteste Urkunden von Langental und Prof. Piaget über den Anteil Neuenburgs an der Tagsatzung von 1707 zu Langental. Ein Besuch wird der Kirche zu St. Urban gelten, deren Chorstühle zu den schönsten ihrer Art gehören.

Genf. Die Pensionskasse der Primarlehrer (Caisse de prévoyance) hat unter Genehmigung des Grossen Rates ihre Statuten geändert (2. Juli). Jedes Mitglied zahlt jährlich 180 Fr. ein (bish. 125), doch nicht über 35 Jahresprämien. Provisorische Lehrkräfte sind nach einem Dienstjahr zum Eintritt verpflichtet. Die Pension beginnt mit dem 50. Altersjahr und beträgt so manchmal 88 Fr. als Einzahlungen geleistet worden sind (also 88 . 30 = 2640 Fr.). Bis zum 60. Altersjahr steigt sie auf 89, 90, 91, 92, 94, 96, 99, 102, 106, 110 Fr. multipliziert mit der Zahl der Jahresprämien (Max. 106 . 35 = 3850 Fr.).

Thurgau. Die Generalversammlung der Mitglieder der thurgauischen Lehrerstiftung vom 1. September in Frauenfeld hat den Jahresbericht und die Jahresrechnung für 1918 genehmigt; die Taggelder für die Mitglieder der Verwaltungskommission wurden angemessen erhöht, und als neues Mitglied der Kommission Hr. Sek.-Lehrer Bach in Romanshorn gewählt. Die Verwaltungskommission erhielt Auftrag, einer im nächsten Jahr anzuordnenten ausserordentlichen Versammlung Anträge für die Statutenrevision im Sinne wesentlich erhöhter Nutzniessungen zu unterbreiten. *-d-*

— Letztes Jahr erschienen in der S. L. Z. Mitteilungen über die letzten noch lebenden Wehrlianer. Dabei wurde Hr. Ulr. Gubler von Frauenfeld, geb. 1835 und 1854 aus dem Seminar Kreuzlingen ausgetreten, nicht genannt. Durch Wehrli veranlasst, widmete sich der Mann dem Armenerzieherberuf und ist demselben sein Lebenlang treu geblieben. Zuerst war er Lehrer in der Schweiz. Rettungsanstalt Bächtelen bei Bern. Nachher wurde er an die Leitung der Erziehungsanstalt der Familie Bovet in Grandchamp bei Boudry berufen. Später wählte ihn die Stadt Neuenburg zum Vorsteher ihres Landwaisenhauses Belmont ob Boudry. Bei Anlass seines 80. Geburtstages schenkte sie ihm in Anerkennung seiner grossen Verdienste um das allseitige Gedeihen der Anstalt das Ehrenbürgerrecht der Stadt, dargestellt in einer Widmung auf einem grossen silbernen Servierbrett. Seit zwei Jahren wohnt Hr. Gubler bei seinem Sohn in Cortaillod, wo er sich noch gerne an der Pflege der Bienen und des Obst- und Gemüsegartens betätigt. *L. B.*

Zürich. Die Kantonsschule hatte Ende des letzten Jahres 1355 Schüler: Gymnasium 688, Industrieschule 290, Handelsschule 377. An den beiden ersten Schulen waren 13, an der dritten 11,2% ausländischer Herkunft. An der Grippe litten 59% der Schüler. Der Reisefonds beträgt 29,430 Fr., der Schülerversicherungsfonds 2883 Fr. Für 20 Unfälle wurden 847 Fr. Entschädigung ausgerichtet. Der Witwen- und Waisenkasse der Lehrer gingen 15,230 Fr. zu. Störungen n den Unterricht brachten die Grippe und Inanspruchnahme der Gebäude durch Truppen (Streik); auch der freie Donnerstag (Kohlenmangel). Bewährt hat sich wiederum der Ferienaufenthalt vieler Schüler im Welschland. Bemühend ist die Mitteilung, dass der Schülerturnverein aufgelöst werden musste, „weil er das Turnen vernachlässigte und sich allzusehr in Kneipen und in Ungehorsam gegen die Verfügungen der Schule gefiel". Von den 81 Schülern des Gymnasiums mit Reifezeugnis wandten sich 56 der Universität zu (Jus 21, Mediz. 17 usw.), der Technischen Hochschule 22 (Ing. 14, Chemie 5 usw.). Aus der Industrieschule traten 41 Schüler an die Technische Hochschule, 4 an die Universität und 2 ins praktische Leben über.

— Knabenhandarbeit lehrten letztes Jahr 36 Schulen (neu: Elgg, nicht mehr: Dietlikon). Die Kurse zählten im ganzen 10,160 Schüler (1917: 7966), d. i. in Kartonarbeit 4342, Hobelbank-Arbeit 1910, Schnitzen 350, Modellieren 470, Eisenarbeit 587, Gartenarbeit 2501 (323). Ausgaben 134,819 Fr. Staatsbeitrag 33,887 Fr. — EndeAugust bestunden 78 Vikariate. Den Rücktritt nehmen wegen Verheiratung zwei Lehrerinnen. — Die Diplomprüfung für das höhere Lehramt bestunden Hr. J. Waldis von Weggis (Philol.), Hr. H. Bodmer von Wald (Math.-Naturk.), Frl. Hedwig Dörfler von Fulenbach (Geschichte). — Die Fähigkeitsprüfungen für Sekundarlehrer (Schlusspr. 10, Teilpr. 8, Fachl. 4) finden vom 2.—4. Oktober (Probelekt.) und 6. Oktober (mündl.) statt, für (10) Primarlehrer (Universität) am 30. Sept. und 4. Oktober.

Totentafel. Auf dem Harburggottesacker in Basel fand am 24. Aug. eine schlichte eindrucksvolle Gedenkfeier zu Ehren des vor Jahresfrist dahingeschiedenen Gymnasiallehrers Dr. Karl Grob statt, auf dessen Grabe sich ein von ehemaligen Schülern gestiftetes einfaches Denkmal erhebt mit der Inschrift: Mors ianua vitae (Der Tod der Eingang zum Leben). Karl Grob, geb. 2. Nov. 1856, gest. 24. Aug. 1918. Lic. theol. K. Zickendraht bot in seiner Gedächtnisrede eine feinsinnige Würdigung des Menschen, Lehrers und Erziehers Karl Grob, dessen Charakter und Wirken für den Uneingeweihten voller Rätsel und Widersprüche war. Die Feier schloss mit dem von einem Doppelquartett ehemaliger Schüler vorgetragenen feierlichen Liede „Integer vitae". Ein wertvolles literarisches Denkmal errichtete Hr. Erziehungsrat und Gymnasiallehrer Dr. Aug. Rüegg seinem ehemaligen Lehrer und spätern Kollegen in der Gedenkschrift „Erziehertragik". Ein Charakterbild des Hrn. Dr. Karl Grob, ehemals Lehrer am Basler Gymnasium" (Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel). *E.* — 30. Aug. In Uetikon am Zürichsee starb, 63 Jahre, Hr. Gottlieb Bär, geb. 1856 in Ottenbach, Seminarist in Unterstrass, Lehrer in Gerlisberg und Rutschwil, von 1884 bis 1918 Vorsteher der Knabenerziehungsanstalt Appenzeller in Wangen. Als erschöpfter Mann zog er vor Jahresfrist an den Zürichsee.

Klassenlesen. Ill. schweiz. *Schülerzeitung.* Nr. 4: Hänselein. Sommervögel (Bild). Kurze Frist (Lied). Wie es Anneli in den Ferien erging. Seifenblasen (Bild). Säupfeblattere. Lustige Fahrt (Bild). Verse aus Volksmund. Stadtferien. Tanzliedchen. Im Bündnerland. (Bern, Büchler; 2 Fr., halbjährlich 1 Fr.).

Schweizerischer Lehrerverein.

Lehrerverein Baselland. Unsere Mitglieder erhalten dieser Tage den Einzahlungsschein für ihre Mitgliederbeiträge an den Lehrerverein (Fr. 7.50), an den Verband der Festbesoldeten (1 Fr.), sowie für die durch Vereinsbeschluss obligatorisch erklärte Lehrerzeitung. Wir bitten um prompte Einzahlung. *H. Frey*, Kassier.

Sektion St. Gallen. Die Vorschläge für die Delegierten unserer Sektion sind in Nr. 25 der S. L. Z. mitgeteilt und auch den beitragleistenden Mitgliedern zugestellt worden. Gegenvorschläge sind nicht gemacht worden; es sind daher für die laufende Amtsdauer als Delegierte gewählt die HH. A. Heer, Rorschach; A. Heule, Walenstadt; G. Felder, S.-L., St. Gallen; K. Führer, St. Gallen; Th. Schönenberger, Rorschacherberg (bish. Mitgl.); P. Guler, Rapperswil, und Chr. Hagmann, Bundt-Wattwil.

Das Sekretariat.

Kleine Mitteilungen

— Die Sektion *Zürich* des Vereins für Verbreitung *guter Schriften* veröffentlicht in Heft 115 zwei Erzählungen von Anna Richi. Die eine zeigt das Schicksal einer armen Bergfamilie, die in dem Sohn eine Stütze findet für den verlornen Vater, die andere ein Bruderverhältnis wie Kain und Abel, das durch die Liebe eines Kindes sich wieder versöhnend auslöst.

— Die Frauenarbeitsschule *Basel* hatte letztes Jahr durchschnittlich 2525 Schülerinnen, d. h. in der hauswirtschaftlichen Abteilung 1871, gewerbl.-berufl. Abteilung 629, Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen 26.

— Der kurz und gut gefasste Übungsstoff für Fortbildungsschule, d. i. eine Übersicht der Geographie, der geschichtl. Entwicklung und der Verfassung der Schweiz und der Kantone, die Hr. *H. Huber*, Lehrer in Zürich 2, unter dem Titel *Der Schweizerbürger*, herausgegeben hat, erscheint soeben in 10. Auflage, wie bisher im Selbstverlag des Verfassers, der sich dieses Erfolges freuen darf. (H. Huber, Lehrer, Zürich 2, 97 S., krt. 1 Fr.)

— Die landwirtschaftlichen Schulen der *Vereinigten Staaten* nehmen heimkehrende Soldaten auf, um ihnen den Übergang zum Beruf zu erleichtern.

— Die Hochschulen *Nord-Amerikas* treffen Anstalten, um Studierende von Westeuropa aufzunehmen.

— Die Cecil Rhodes-Stiftung in *Oxford* gewährt 60 nordamerikanischen Studenten Stipendien (1500 Doll. je für drei Jahre) zum Studium in Oxford.

— Der Staat *New York* erliess drei Schulgesetze: 1. über die obligatorische Fortbildungsschule; 2. über erwachsene Analphabeten; 3. die Lehrerbesoldung, die 53,000 Lehrkräfte betrifft, und für 1920: 1,612,000 Doll., 1921: 5,700,000 Doll. und 1922: 9,450,000 Doll. erfordert.

— Eine *indische* Kommission prüft die Landschulen von Amerika, Japan und den Philippinen, um die beste Form für die indische Dorfschule zu finden und die Zahl der Analphabeten (83 %) der christlichen Gemeinden in Indien zu mindern.

— *Norwegen* gewährt 30 Lehrern Reisestipendien von 500 bis 2000 Kr.

Lehrerseminar Wettingen.
Ausschreibung einer Lehrstelle.

Die Stelle eines Hauptlehrers für **Französisch** und **Italienisch** am aargauischen Lehrerseminar wird nochmals zur Bewerbung ausgeschrieben. Die Zuteilung weiterer in der wissenschaftlichen Richtung des Bewerbers liegender Fächer bleibt vorbehalten. Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt 24, die Jahresbesoldung Fr. 9500.— bis 10,500.—.

Anmeldungen mit einer kurzen Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und den Ausweisen über Studien und bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 16. September 1919 der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen.

Aarau, den 25. August 1919. 621

Die Erziehungsdirektion.

Die Gestaltung des Völkerrechts nach dem Weltkrieg

Von **Otfried Nippold**

285 Seiten, gr. 8⁰ Format. — Preis 10 Fr. gebunden 12 Fr.

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli**, Zürich.

Dieses Buch ist das erste deutschgeschriebene Buch gewesen, das den jetzigen Völkerbund befürwortet hat. Der Pariser Pakt bedeutet also eine Realisierung der Vorschläge des Verfassers. Der Leser findet in dem Werke die Erläuterung des Völkerbundsproblems vom Standpunkte der Völkerrechtswissenschaft. Im Hinblick auf die bevorstehende Volksabstimmung über den Beitritt der Schweiz sollte dieses aktuelle Buch daher jetzt in weitesten Kreisen gelesen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Thurg. Sekundarlehrer-Patent.

Nächste Prüfung Ende September. Der Unterzeichnete erteilt Auskunft und nimmt bis 15. September Anmeldungen entgegen. 623

Kreuzlingen, den 30. August 1919.

Der Präsident der Prüfungskommission:
E. Schuster.

Schreiben Sie uns

eine Karte, wenn Sie Schuhe nötig haben Wir senden Ihnen sofort unsern neuesten Katalog mit Abbildungen, damit Sie mit Überlegung wählen können. Nach Bestellung erhalten Sie umgehend Schuhe, die bezügl. Aussehen Ihre Erwartungen übertreffen und zugleich sehr gut und billig sind.

Rud. Hirt & Söhne. Lenzburg

303

Klein - Transformatoren (Gleichrichter) zum Anschluss an jede Glühlampe. Sehr praktisch für Schulen. Prospekte gratis. **O. Schweizer**, Elektrotechniker, **Degersheim.** 362

Zahnpraxis
544
A. Hergert
pat. Zahnt. Zürich
Bahnhofstr. 48
Spezialist für schmerzloses Zahnziehen, Zahnersatz ohne Platten.

69

An die tit. Lehrerschaft

senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- und Ansichts-Sendungen in Violinen, Etuis, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer der Schüler etwas benötigt.

(Höchste Provision.) 186

Musikhaus J. Craner
Zürich I 9 Münstergasse 9

Gewähre und bes. **Darlehen.** 392
Näheres: Postlagerk. 444, Zürich I.

Skeptiker

sowohl Damen wie Herren wurden von den **wunderbaren Wirkungen** des Hch. Werndli's Pat. Turnapparates in ihren Ansichten vom Gegenteil überzeugt.

Prospekt kostenlos.

WERNDLI,
Rossbergstr. 24, 170
ZÜRICH 2

BRIEFMARKEN
namentlich Kantonal- u. sowie ganze und alte
alte Schweizer Rayonmarken Sammlungen Briefschaften
Kaufe stets zu höchsten Preisen
EMIL WETTLER. ZURICH
Ecke Uteristr Bahnhofstrasse

Zu verkaufen:
Meyers Konversations-Lexikon. 24 Bände, fast neu, zum halben Friedenspreis. 627
Offerten unt. Chiffre **Z. N. 4663** befördert **Rudolf Mosse, Zürich.**

Geschmackvolle Entwürfe für ZEITUNGS-ANNONCEN erstellt unser Zeichnungsatelier. **Orell Füssli-Annoncen** Zürich 1, Bahnhofstr. 61 u. Filialen.

★

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte. **Zürich.** Z. 68. 188

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Art. Institut Orell Füssli, Abt. Verlag, in Zürich.

Französische Sprachlehrmittel

für Sekundar- und Mittelschulen.

Baumgartner, Professor, **Andreas,** Französische Elementargrammatik. Geb. Fr. —.90

— Exercices de français. Übungsbuch z. Studium der franz. Grammatik. 9. Aufl. Ganzleinen. Fr. 1.20

— Grammaire française, franz. Grammatik für Mittelschulen. 11. Aufl. Geb. Fr. 1.80

— Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes.
Ausgabe **A.** 7. verbesserte Aufl. mit 18 Illustrationen. Eleg. geb. Fr. 2.30
Ausgabe **B.** 3. verbesserte Auflage. Geb. Fr. 3.—

— Französisches Übersetzungsbuch für den Unterricht auf der Mittelstufe, sowie zur Wiederholung der Grammatik. Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française" 5. verbesserte Aufl. Geb. Fr. 1.50

Baumgartner & Zuberbühler, Neues Lehrbuch der französischen Sprache. 24. verb. Aufl. Geb. Fr. 3.60
Dasselbe in zwei Hälften: I. und II. Teil geb., Rücken und Ecken in Leinwand je Fr. 2.—

Eberhard, Maître secondaire, **Otto,** Je parle français. Conversations et Lectures françaises à l'usage des écoles. **I. partie: Cours élémentaire.** Rel. toile Fr. 1.80
II. „ Cours moyen. Rel. toile Fr. 2.80
III. „ Cours supérieur. Rel. toile Fr. 3.10

— Heures de Liberté de Lionel Morton. Avec 7 illustrations en similigravure et une carte de l'Oberland Bernois. Rel. en toile Fr. 3.50

Fromaigeat, Prof. Dr., **E.,** Lectures françaises. Textes narratifs, dialogues et leçons de choses avec des notes grammaticales et des exercices à l'usage des élèves de langue allemande. (Degré moyen: 3me ou 4me année de français.) 3me édition, contenant 11 illustr. rel. Fr. 3.—

Hug, Prof., **J.,** Kleine französische Laut- und Leseschule mit phonetischen Erläuterungen in Lwd. kart. Fr. 1.80

— Kleine französische Laut- und Leseschule. Gekürzte Schülerausgabe. Kart. Fr. —.80

Englische Sprachlehrmittel

Baumgartner, Professor, **Andreas,** Lehrgang der englischen Sprache:

— I. Teil, Elementarbuch, 14. Aufl. Geb. Fr. 2.20
II. Teil, Lesebuch, 8. umgearbeitete Aufl. mit 24 Illustrationen, 6 Dichterbildnissen und 2 kolorierten Karten. Geb. Fr. 3.40
— III. Teil, Grammatik für die oberen Klassen von Mittelschulen, 4. Aufl. Geb. Fr. 3.60
— III. Teil, Grammatik (kleine Ausgabe) Fr. 2.70
— Übungsheft zur englischen Grammatik, 2. verbesserte Aufl. Fr. 1.—
— Englisches Übersetzungsbuch. Im Anschluss an des Verfassers „Lesebuch" (Lehrgang der englischen Sprache, II. Teil) 2. Auflage kart. Fr. 1.20
— The International English Teacher. First book of English for German, French and Italian Schools. 7. Edition remodelled. Geb. Fr. 2.90
— Englisches Übungsbuch für Handelsklassen. Vorschule und Hilfsbuch für kaufmännische Korrespondenz. 3. Aufl. Geb. Fr. 2.80
— Choix de lectures anglaises. (English Reading book.) Geb. Fr. 3.20

Italienische Sprachlehrmittel

Donati, Prof. Dr., **L.,** Corso pratico di lingua italiana per le scuole tedesche. Grammatica — Esercizi — Letture. 5. edizione riveduta. Original-Leinenband. Fr. 5.50
— Deutsch-italienische Übungen zum Corso pratico. 2. Aufl. Fr. —.90
— Raccolta di letture italiane con note ad uso delle scuole.
— Vol. 1. Manzoni, Alessandro: I promessi sposi. Pagine scelte a cura di L. Donati. (XII, 200 p. con illustratione.) Legato in tela Fr. 2.40
— Vol. 2 Prose e Poesi di scrittori moderni. VI, 122 p. Legato Fr. 3.50

Hunziker, Prof. Dr., **Fritz.** Sommário di Grammatica Italiana. Geb. Fr. 4.80

Täuber, Prof., **Carlo.** Il Ticino. 156 S., 8⁰. Mit 10 Illustrationen und 1 Karte. Einfache Ausgabe geb. Fr. 5.—. Feine Ausgabe Fr. 6.50

Zuberbühler, A., Kleines Lehrbuch der italien. Sprache. I. Teil. Lehr- und Lesebuch. 8. Aufl. Geb. Fr. 2.30
II. Teil. Lese- u. Übungsbuch. 2. Aufl. Geb. Fr. 3.40

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt durch den Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Kleine Mitteilungen

— *Rücktritt.* Hr. Prof. Dr. *Tuchschmid* als Rektor (über 25 Jahre) der Kantonsschule.

— Die alpwirtschaftliche Schule des Kantons Bern kommt nach *Brienz.* Präsident der Aufsichtskommission ist Hr. Nat.-Rat Bühler in Frutigen, ein weiteres Mitglied ist Hr. Sekundarlehrer F. Bichsel in Brienz.

— Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in *Berlin* errichtet ein Seminar für Sprechen, Reden und Vortragen. (Berlin W. 35. Potsdamerstr. 120.)

— Der *preussische* Minister des Unterrichts (Haenisch) verordnete die Entfernung der Kaiserbilder aus den Schulen, „aber nicht demonstrativ, sondern möglichst unauffällig, am besten während der grossen Ferien".

— In *Deutschland* fällt mit der politischen Neuordnung der Organistenzwang für die Lehrer. Der freie Vertrag wird den Organistendienst ordnen. In Baden verlangen die Lehrer für den vollen Dienst (kath. Kirche ca. 140 bis 150 Anwesenheiten) 400 M., einzelne Gottesdienste M. 2. 50, Hochzeit, Beerdigung 4 M., drei freie Sonntage, vierteljährl. Kündigung. Württembergische Konferenzen: für jeden Gottesdiens 5 M., Festlichkeiten 6 M., Kirchenchor 3 M. die Stunde, 5 freie Sonntage.

— Die zwölfjährige Zeichnerin Pamela Blanco hat in der Leicester Galerie London ihre Zeichnungen ausgestellt und verkaufte davon für über tausend Pfund.

— Der *englische* Lehrerverein sammelte für den Kriegs-Hülfs-Fonds (für Invalide, Hinterlassene) 3,841,075 Fr., für den Dankopfer-Fonds (f. früher pensionierte Lehrer, die das Pensionsgesetz 1918 nicht berücksichtigt) 344,825 Fr. Also über vier Millionen.

— 23,084 Lehrer der deutschen Volksschule sind nach der Sterbekasse D. L. im Kriege gefallen.

— Für 200,000 Waisen hat in *Frankreich* die Vereinigung für die Patenkinder der Volksschule 15 Millionen ausgegeben. Der Schüler-*sou* ergab für die erste amerikanische Kriegswaise 18,678 Fr.

— 2500—3000 *französische* Lehrer sollen im Herbst pensioniert werden, um den kriegsstellvertretenden Lehrerinnen Platz zu machen.

BIOMALZ

Wer nervös ist,

sich leicht ermüdet fühlt oder sonst irgendwie unter schwachen Nerven zu leiden hat, wer angestrengt tätig, überarbeitet oder Grippe-Rekonvaleszent ist und einer Auffrischung bedarf, mache eine Kur mit Biomalz. Biomalz ist kein künstliches, chemisches Präparat, sondern ein aus edlem Gerstenmalz gewonnener natürlicher Extrakt mit Nährsalzen. — Ueberall käuflich, auch in Konsumvereinen. — Tägliche Ausgabe ca. 40 Cts. 147a

BUCHHALTUNGSLEHRMITTEL von SEKUNDARLEHRER NUESCH
Beliebtes, weitverbreitetes Lehrmittel.
624 Franko unverbindlich zur Ansicht
C. A. HAAB, Bücherfabrik, Ebnat-Kappel

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:

Berta Burkhardt
Promenadengasse 6 **Zürich 1** Promenadengasse 6
(Tramhaltestelle Pfauen) 65
Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen.
Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Besteke. Bijouterien.
Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Photo-Apparate
und Artikel aller ersten Firmen. 625
Franz Meyer, Zürich, Fortunagasse 26/28.
Photooptische und feinmech. Werkstätten. Reparaturen aller Systeme.

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur
Neu! „Klebheft fürs Rechnen" Neu! 410
Prospekte Musterschutz Nr. 27875 Kataloge

Churwalden 1260 m ü. M. — Hotel **Lindenhof**
Besteingerichtetes Haus. Lift. Vestibül. Zentralheizung.
Staubfreie Lage. **O. Schubiger-Plattner.**

Chur, Rhätisches Volkshaus Alkoholfreies Restaurant
Zimmer, Bäder, Lesesaal, schattige Terrasse an der Plessur.
Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Keine Trinkgelder.
Telephon 1.68

Langwies bei Arosa. Alkoholfreies Kurhaus **STRELA**
1400 M. ü. Meer — Station der elektr. Bahn Chur-Arosa — Präctihge Lage in waldiger Berglandschaft — Gelegenheit für schöne Spaziergänge und Gebirgstouren — Für Ferien- und Erholungsaufenthalt bestens geeignet — Keine Trinkgelder — Prospekte — Grosser Saal für Schulen u. Vereine.
Telephon 141.2 480
Gesellschaft für alkoholfreie Wirtschaften in Chur u. Umgebg.

Hallwilersee
Pension Hallwil 626 **in Birrwil**
(Seethalbahn) empfiehlt sich für idealen Ferienaufenthalt.
Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte durch den Besitzer.

Land-Erziehungsheim Hallwil
Schloss Unspunnen, Wilderswil
bei Interlaken.
Knaben bis zu 10, Mädchen bis zu 16 Jahren. 511
Ferienkinder: Nachhülfe in modern. Sprachen und andern Fächern.

Hotel Sonne Gersau.
Ruhiger Ferienaufenthalt. Gut bürgerliches Haus.
Mässige Preise.
Empfieht sich höflichst 622
Ernst Huwyler.

INSTITUT „ATHENEUM" NEUVEVILLE près Neuchâtel
Handels- und Sprachschule (Internat)
(Jünglinge von 14 Jahren an)
Französisch in Wort und Schrift. Vorber. auf Handel u. Bank u. h. Schulen. Engl., Ital., Deutsch, Musik etc. Individ. Erziehung. Beginn des Semesters Mitte September. Refer. u. Prosp. durch die
Direktion:
528 **Dr. Ruegg,** Prof.

SPIEZ HOTEL „KRONE"
am Bahnhof — Nr. 4 Telephon Nr. 4 —
Die tit. **Schulen, Vereine und Gesellschaften** etc. finden bei altbekannter freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Schattiger **Garten für 300 Personen.** Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez, Beatushöhlen, Aeschi oder Niesenbesucher. Übergangsstation durchs Simmental, Montreux oder Frutigtal-Lötschberg. Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit 534 **J. Bollinger,** Chef de cuisine.

Trogen Haushaltungs-Pensionat „Sonnenhof"
(Appenzell) Gründlicher Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern. — Fremdsprachen. — Musik. — Erstklassige Lehrkräfte. Voralpine, staubfreie Höhenlage. Massiver Bau. Halb- und Ganzjahreskurse. — **Beginn 15. Oktober 1919 und 1. Mai 1920.** Prospekte und Referenzen durch die Kursleitung **Frl. M. Zellweger,** diplomierte Sekundar- und Haushaltungslehrerin, vormals Dr. Zellweger'sche Kinderkuranstalt. 538

Soeben erschienen:

Der Sunne naa
Neue Gedichte von Ernst Eschmann
Umschlagzeichnung von Emil Anner
Elegant gebunden. Preis 4 Fr.

Das Bändchen ist ein Strauss allerliebster mundartlicher Poesien. Schlichte Töne der Heimat, der Natur und Liebe, volkstümlichen Lebens und Treibens sind darin angeschlagen. Sie werden bei allen Freunden wohlausgefeilter Heimatkunst die wärmste Aufnahme finden, und sie verdienen es, denn sie zählen zum Besten, was unsere neue schweizerische Mundartlyrik aufweist.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Widemanns Handelsschule, Basel.

Beginn des Sommersemesters: **22. Okt.** Privat- und Vorbereitungskurse jederzeit. Prospekt durch die Direktion: **Dr. jur. R. Widemann.** 161

Kinderbetten Krauss

Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9 247/3
Katalog frei.

Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.

empfiehlt vorzüglichen

MODELLIERTON

in ausgiebigen, ca. 5 kg. schweren, ca. 20 × 14 × 12 cm. messenden, in Pergamentpapier eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:

Qualität A gut plastisch, für Anfängerarbeiten, Farbe graubraun, p. Balle zu **Fr. -.95.**

Qualität B fein geschlämmt, stark plastisch, Farbe gelbbraun, p. Balle zu **Fr. 1.60.**

Verpackung zu den Selbstkosten. 232

Auf Wunsch werden die modellierten Sachen gebrannt, sowie glasiert, oder mit einer ausgezeichnet wirkenden Patina versehen.

STOPFAPPARAT

„Wunderweber Heinzelmännchen" ist für jede Dame, jeden Haushalt unentbehrlich. Die kleine Webmaschine ist ein Handstopfapparat, der Linge, Stoffe, Strümpfe und sonstiges tadellos stopft, wie neu gewebt, grob oder fein, ein- oder zweifarbig. Keine verzweifelte Hausfrau mehr über die ewig vollen Stopfkörbe. Das Stopfen wird zum Vergnügen, jedes Schulkind ist damit imstande, Stopfarbeiten ganz selbständig, schnell und wunderschön herzustellen. Auch gebrauchte Garne von aufgez. Strümpfen usw. können verwendet werden. Apparat mit Probearbeit und genauer Anleitung 5 Fr. 80. Franko per Nachnahme vom Hauptversand

C. HUMMEL, WÄDENSWIL

VERLANGEN SIE BESCHREIBUNG.

368

MEYERS IDEALBUCHHALTUNG

Neu! **Jugendausgabe** Neu!

60. bis 64. Tausend

Leitfaden I. Stufe, für Schüler und Schülerinnen, gedacht für die allerersten Anfänger in der Buchführung, Schülerhefte Fr. —.50.

Leitfaden II. Stufe, für Lehrlinge u. Lehrtöchter, in einfachen Formen aufbauend mit Inventar, Gewinn- u. Verlustrechnung, Fr. 2.20, Schülerhefte Fr. 1.50.

Leitfaden III. Stufe, für Arbeiter u. Arbeiterinnen, drei- u. vierkontige, doppelte Buchhaltung mit neuer Inventarform, Bilanz- und Kontokorrentbuch usw., Fr. 2.20, Schülerhefte Fr. 1.50.

Die Buchungsbeispiele sind ganz aus dem praktischen Leben geschöpft und dem persönlichen Interessenkreis der Jugend auf den verschiedenen Stufen angepasst.

Man verlange zur Ansicht! 251

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Pianos

liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten. 196

F. Pappé, Söhne
Nachf. v. F. Pappé-Ennenmoser
Bern
Kramgasse 54.

Schulhefte

jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten
in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik
J. Ehrsam-Müller
Zürich 5

401 d

333

Fiebermesser

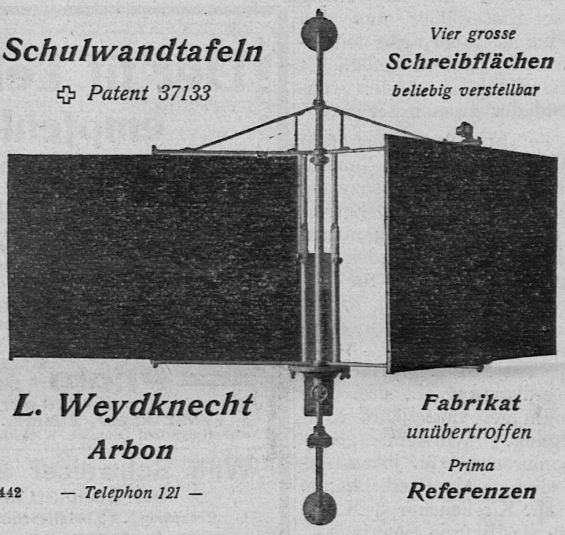
Leibbinden, Verbandstoff, Irrigateure u. alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisliste Nr. 53 auf Wunsch gratis. 283

Sanitätsgeschäft P. Hübscher,
Zürich 8, Seefeldstrasse 98.

Schulwandtafeln

✠ Patent 37133

Vier grosse **Schreibflächen** beliebig verstellbar



L. Weydknecht
Arbon
— Telephon 121 —

Fabrikat unübertroffen
Prima **Referenzen**

442

Freiämter Obstweine

ein angenehmes, billiges Tischgetränk
empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität und zu stark reduzierten Preisen die

Freiämter Mosterei und Obstverwertungs-Genossenschaft Muri

Obstbranntwein
in garantiert echter Qualität. 582

Verlangen Sie die reduzierte Preisliste.

Euböolith

310

Vorzüglicher **Überzug** *alter, ausgetretener schwer zu reinigender* **Holzböden.**

für Schulhäuser
Hygienisch, fusswarm, fugenlos, feuersicher Verlangen Sie unverbindl. Offerte
Euböolithwerke AG. Olten

537

Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung.

Jede Vervielfältigung ist gesetzl. verboten

Landeshymne.

Gedicht von Carl Albrecht Bernoulli.

Musik von Hermann Suter.

Tenöre.

1. Va – ter – land, hoch und schön, Hei – lig – tum ge – lieb – ter
dolce 2. Hei – mat – land, schmuck und grün, Uns – rer Freu – de hol – der
3. Schwei – zer – land, Herz der Welt – Gros – se Strö – me dir ent –

Bässe.

Ah – nen, Dei – ne Wäl – der, dei – ne Höhn Leuch – ten auf im heis – sen
Gar – ten, Al – le dei – ne Bäu – me blühn, Al – le dei – ne Ro – – sen
sprin – gen, Auf dem blut – ge – weih – ten Feld Spannt der Frie – den sich das

Leuch – ten
Al – – le
Spannt der

Föhn – Und er greift, um uns zu mah – nen, In die Fal – ten uns – rer
glühn. Dich zu pflü – gen, dein zu war – ten, Schär – fen wir den Stahl den
Zelt. Lass dein Glück ins Wei – te drin – gen, Lass die Völ – ker rings um –

Fah – nen. Uns durch – braust ein Feu – er – brand: Dei – ne Eh – re, Va – ter – land!
har – ten – Uns um – hüllt ein Fest – ge – wand: Dei – ne Blü – te, Hei – mat – land!
schlin – gen Im – mer – dar ein Le – bens – band: Dei – ne Frei – heit, Schwei – zer – land!

Eigentum des Komponisten. **Nur direkt** aus dessen Selbstverlag (Basel) zu beziehen. Ausgaben für Männerchor, Gemischten Chor, Knaben- oder Frauenchor à 20 Cts. netto.

Graph. Anst. J. J. Mori Basel

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU N° 36 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG“

1919 SEPTEMBER No. 3

Rhythmus und Gesang. Von Eduard Kunz.

1. Die Wertung des Gesanges. Eigentlich sollte die Überschrift lauten: Die Geringschätzung des Gesanges. Niemand wird bestreiten, dass der Gesang die niedrigste Stellung unter allen Schulfächern einnimmt. Es ist nicht schwer, die Ursachen dieser Tatsache aufzudecken. Von Behörden, Eltern, Schülern und — vielen Lehrern wird der Gesang im allgemeinen so gering gewertet, dass von einer Wertung überhaupt nicht mehr die Rede sein kann. Das Fach wird oft als eine Last empfunden, der man sich auf alle Weise zu entledigen sucht. Die Gesangstunden schrumpfen in vielen Klassen bedenklich zusammen, und manchmal hat man auch gar keine Zeit für das Singen. Es wäre wahrhaftig besser und — ehrlicher, ein Fach ganz aus dem Lehrplan zu streichen, als es ein derart kümmerliches Dasein führen zu lassen. Aber das geht doch nicht wohl an, weil man nicht darauf verzichten will, die Examen mit ein paar Liedern zu schmücken. Ein methodisch-gründlicher Unterricht? Wozu auch? Mit den langweiligen Übungen verdirbt man sich und den Schülern die Freude am Singen. Ein paar Lieder fürs Examen oder die Schulreise oder irgendeine Veranstaltung möchte man nicht missen. Das ist hübsch und gibt nebenbei der Klasse samt dem Lehrer Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Also nicht deswegen wird gesungen, um Kräfte des Kindes zu fördern, sondern aus Gründen, die mit der harmonischen Ausbildung des Kindes nichts zu tun haben. Der Zweckbestimmung entspricht die „Methode“, nach der „unterrichtet“ wird. Man übt die Lieder ein, bis sie den mehr oder weniger stimmbegabten und gelehrigen Schülern in den Ohren liegen. Die Eltern aber schärfen ihren Kindern ein: „Sorgt dafür, dass ihr im Zeugnis eine gute Rechennote heimbringt; die Gesangnote mag aussehen, wie sie will!“ Und die Schüler richten sich darnach, auch wenn es ihnen umgekehrt lieber wäre. Und die Schulbehörden? Die kümmern sich gewöhnlich wenig oder gar nicht um dieses „Kunstfach“.

Die oft unbegreifliche Vernachlässigung des Gesanges hängt mit unserem Zeitgeiste zusammen. Man wertet nur, was etwas nützt, d. h. materielle Vorteile verspricht. Auch die Schule wertet so, trotz ihrer wohlklingenden gedruckten Zweck- und Zielbestimmungen, trotz ihrer Versicherung, die Kinder „harmonisch“ auszubilden. Könnte es anders sein? Ist es verwunderlich, wenn die Kinder so werten lernen, wie die Erwachsenen werten? Solange der Besitz den Menschen als das erstrebenswerteste Ziel erscheint, werden sie auch verlangen, dass die Schule die Kinder vor allem zum Geldverdienen abrichtet. Darum ist es ganz gleichgültig, ob und wie gesungen werde; die Schule hat keine Zeit für solche Dinge, sie muss rechnen, rechnen.

2. Geist und Körper. Aber trotz oder vielmehr gerade wegen ihres eifrigen Rechnens verrechnet sich die Schule. Die Kräfte, die im jugendlichen Alter am meisten zur Betätigung drängen, hält sie vielfach zurück und lässt sie verkümmern; dafür will sie zur Entfaltung bringen, was noch in der Knospe bleiben sollte. Man will das Haus eindecken, bevor die Mauern stehen. Was für die Erwachsenen wichtig ist, soll auch für die Kinder besonders wertvoll sein. Wenn einmal mit der schönen Forderung der harmonischen Bildung ernst gemacht wird, bieten unsere Lehr- und Stundenpläne ein wesentlich anderes Bild dar. Dann sieht es in den Schulen, besonders in den untern Klassen, anders aus. Die „ernste Wissenschaft“ muss es sich dann gefallen lassen, dass ihr die fröhliche Kunst vorangestellt wird; denn das Kind ist nicht Wissenschaftler, sondern Künstler. Erst wenn die Kunstfächer Hauptfächer geworden sind, dürfen wir es laut und vernehmlich sagen, dass die Schule die Kinder harmonisch ausbilde.

Das Kind unterscheidet sich vom erwachsenen Menschen hauptsächlich dadurch, dass es weniger scharf denkt, aber um so lebhafter fühlt. Dazu kommt — und das ist ausserordentlich wichtig und für Erziehung und Unterricht wegleitend — dass das Kind seinen Gefühlen lebhaften Ausdruck geben will: es lacht, weint, hüpft und springt, führt mit allen Gliedmassen und dem Kopfe Bewegungen aus und singt. Alle diese Äusserungen sind natürliche und darum notwendige Auslösungen der kindlichen Gefühle. Das Kind, das noch nicht gelernt hat, seine Gefühle zu „beherrschen“, oder besser gesagt, dessen Gefühle noch nicht abgestumpft sind, will diese körperlich zum Ausdruck bringen. Den Erwachsenen hüpft höchstens das Herz vor Freude, beim Kind das ganze Menschlein. Der Erwachsene möchte vielleicht einmal singen und jubeln in einer besonders glücklichen Stunde, das Kind tut es, und das wegen jeder „Kleinigkeit“.

Warum will das Kind seinen Gedanken und vor allem seinen Gefühlen durch Bewegungen oder Töne Ausdruck geben? Weil es dieselben durch diese Ausdrucksmittel verstärken und viel kräftiger erleben kann. Das ist von ausserordentlicher Wichtigkeit; denn es folgt daraus, dass man dem Kinde nicht verwehren soll, sich durch Bewegungen und Töne zu „äussern“. Darf das Kind nicht „aus sich hinausgehen“, dann steht auch sein inneres Leben still. Umgekehrt ist es eine bekannte Tatsache, dass Kinder, die zu sehr herumtollen, leicht „übermütig“ werden. Wie nun aber Gedanken und Gefühle Bewegungen und Töne auslösen, so können Bewegungen und Töne Gedanken und Gefühle „wecken“, und zwar dann, wenn sie charakteristisch sind, d. h. wenn sie einen bestimmten Gedanken oder ein bestimmtes Gefühl ausdrücken. Wer das recht deutlich erkennen will, soll sich z. B. einmal denken, er begrüsse ein liebes kleines Kind und führe dazu mit dem Arm eine schroff abweisende Bewegung aus. Er wird erkennen, dass nicht gleichzeitig — zwei Seelen in seiner Brust wohnen können. Diese Wechselbeziehung zwischen Körper und Geist ist für Erziehung und Unterricht von grosser Bedeutung, wird aber von der Schule viel zu wenig verwertet, ja oft kaum beachtet. Häufig wird ihr sogar entgegengearbeitet. Wenn die Schüler — vor allem die kleinen — beim Anhören einer Erzählung vollkommen ruhig dasitzen können oder wenn eine Gesangstunde in ihnen nicht Gefühle weckt, „die im Herzen wunderbar schliefen“, dann ist entweder der Unterricht nichts wert oder — die Disziplin.

Es ist merkwürdig, was man oft unter Disziplin versteht. Wenn bei den Schülern die Verbindung zwischen Geist und Körper vollständig abgebrochen wird, die Kinder sich z. B. nicht im mindesten rühren sollen, wenn sie nicht wissen, „wohin mit der Freud“, so ist das keine Disziplin, sondern Unnatur, die selbstverständlich nur Schaden anrichten kann. Wenn ein Unterricht Verstand und Gemüt in Bewegung setzt, pflanzt sich diese Bewegung in den Körper fort; wird der Schüler veranlasst, geeignete Bewegungen oder Tonfolgen auszuführen, schwingt die Seele mit. Der Unterricht kann entweder von innen (vom Geist) nach aussen (in den Körper) oder umgekehrt oder in beiden Richtungen wirken. In letzterem Falle ist die Wirkung selbstredend die stärkste. Die Wechselwirkung zwischen Geist und Körper ist die Ursache, die gerade dem geist- und gemütvollen Lehrer seine Arbeit erschweren kann; denn es ist nicht leicht, eine „aufgeweckte“ Klasse zu leiten. Einem langweiligen Lehrer wird es nicht schwer fallen, seine Schüler im Zaume zu halten, da er die Pferdchen ja nicht mit Hafer füttert. Die äussere Beweglichkeit einer Klasse ist oft geradezu das Barometer für das geistige Leben der Schüler, und der Lehrer, der ein guter Beobachter

ist, wird die geeigneten Massnahmen treffen, wenn einzelne Schüler oder die ganze Klasse durch ihr äusseres Verhalten zeigen, dass zu wenig oder zuviel Leben in ihnen ist. Die kleinen Erstklässler werden viel schneller stille sitzen lernen, wenn man sie weniger stille sitzen lässt, und sie werden viel weniger schwatzen und lärmen, wenn man sie mehr sprechen und singen lässt. Massnahmen, die in Erziehung und Unterricht nur mit Gewalt durchzuzwingen sind, sollten uns immer stutzig machen. Wie der Wille nicht gebrochen, sondern nur geleitet werden darf, so sollten wir auch alle andern Kräfte des Kindes nicht zurückdämmen, sondern sie zu ihrer Auswirkung kommen lassen. Dann würde sofort alles besser werden: die Erziehung, der Unterricht, die Disziplin und Fleiss, Leistungen und Betragen der Schüler.

3. Rhythmische Spiele und Übungen. Der Lehrplan der Volksschule des Kantons Zürich verlangt für die erste Klasse u. a. Angabe von Tätigkeiten und Bilden von einfachen Sätzen über Tätigkeiten. Aber viel näher als die Angabe und die Beschreibung von Tätigkeiten liegt dem Erstklässler wohl die Ausführung derselben. Das kann man sehr gut beobachten, wenn man eine Geschichte erzählt oder vorliest: Die Kinder wollen, wenn immer möglich, die sie interessierenden Handlungen ausführen, mit Vorliebe aber solche, die in einem bestimmten Rhythmus verlaufen. Ich meine nun nicht, dass man sie da immer gewähren lassen müsse; aber das rhythmische Gefühl der Kleinen hat wohl mindestens dasselbe Anrecht auf Berücksichtigung wie ihr unwiderstehlicher Drang nach Beherrschung eines gewissen Zahlenraumes, Bilden von einfachen Sätzen über die Tätigkeiten von Gegenständen und sorgfältigen Lautierübungen. In der ersten Klasse schon und vor allem in der ersten Klasse sollten recht oft rhythmische Spiele ausgeführt werden, und zwar nicht in einer bestimmten Stunde, sondern eingestreut und in engem Anschluss an den übrigen Unterricht. Ich betrachte das als eines der besten Disziplinarmittel in einer Elementar-, vor allem einer ersten Klasse. Diese rhythmischen Spiele kommen zustande durch Bewegungen, die eine einfache Tätigkeit wirklich ausführen oder nachahmen. Da kann man wirklich sagen: Das Gute liegt so nah. Die Kinder haben eine mächtige Freude an diesen rhythmischen Spielen, nicht nur wegen der Bewegung und dem Rhythmus, die sie erfordern, sondern weil sie so einfach und ihren Kräften angepasst sind, keine langweilige und entmutigende Dressur nötig machen und — weil der Rhythmus ein Element der Musik ist, und zwar dasjenige, das dem Kinde näher liegt als das rein klangliche Gebiet. Jaques-Dalcroze hat erkannt, dass die Musik sich aus den beiden „Urelementen", dem Rhythmus und der Tonart zusammensetzt. Diese beiden Vermittler musikalischer Eindrücke müssen getrennt erzogen werden. Ruckstuhl sagt: „Wir werden die nötige Lesefertigkeit nur erreichen, wenn wir die Schüler von der ersten Übung an an ein genaues Innehalten der rhythmischen Verhältnisse gewöhnen". Aber die Art und Weise, wie er es tut, kann nicht genügen; denn er will den Schülern den Rhythmus nur durch Erklärungen beibringen (? R.). Das ist ein fundamentaler Fehler, da das Kind auch hier wirklich erleben muss, was es sich aneignen soll. Auch die bildlichen Darstellungen der Noten- und Pausenwerte können die rhythmischen Übungen nicht ersetzen; sie können den Schülern die Sache erklären, so dass der Schüler weiss, wie's gemeint ist; aber auch hier ist Wissen nicht Können, auch hier ist das Wort nicht die Sache. Wiederholt ausgeführte Bewegungen des Körpers erzeugen in unserem Geiste entsprechende Bewegungsbilder. „Der Schüler also, der verschiedene Rhythmen auszuführen versteht, braucht nur die Augen zu schliessen und sich die entsprechenden Bewegungsbilder möglichst lebhaft vorzustellen, um den Rhythmus selbst so zu erleben, als ob er ihn in Wirklichkeit ausführte." (J.-D.)

Wie in der ersten Klasse, so sollen auch in den andern Elementarklassen rhythmische Spiele ausgeführt werden. In der ersten Klasse hätten auch schon die rhythmischen Übungen einzusetzen. Wenn der Lehrplan für die erste Klasse auch noch keinen Gesangunterricht vorschreibt, so betreiben wir die rhythmischen Übungen, um verschiedenen Forderungen gerecht zu werden, die der Lehrplan in dem Kapitel „Der Unterricht" aufweist. Übrigens können die einfachen rhythmischen Übungen der ersten Klasse als das aufgefasst werden, was sie in Wirklichkeit sind: als Spiele. In der zweiten und dritten Klasse sollen sie dann fortgesetzt werden, und zwar müssen in einer methodisch geordneten Reihenfolge die Taktarten und Rhythmen durchgearbeitet werden, die in den später zu singenden Übungen und Liedern häufig vorkommen. Die Rhythmen können durch Klatschen, aber auch durch Bewegungen der Hände oder Füsse ausgeführt werden; wenn möglich, soll man sie auch marschieren lassen. Beim Turnen oder auch bei Spaziergängen macht es den Schülern Freude, wenn sie bald in dieser, bald in jener Taktart marschieren dürfen, und das Marschieren wird viel genauer und strammer ausgeführt. Es ist nicht nötig, alle zu behandelnden Rhythmen in die Gesanglehrmittel aufzunehmen, wie ich es überhaupt nicht für angezeigt erachte, methodische Erklärungen und Winke den verschiedenen Übungsgruppen der Schulgesangbücher voranzuschicken; dafür aber ist zu empfehlen, in einem Handbuch für den Lehrer eine Anleitung zur Erteilung eines methodischen Gesangunterrichtes zu schaffen, wie wir eine von Ruckstuhl besitzen. Nur ist es dann selbstverständlich, dass jeder Lehrer, der Gesangunterricht zu erteilen hat, dieses Handbuch in die Hand bekommt und es fleissig zur Hand nimmt.

4. Der Rhythmus in Erziehung und Unterricht. Wenn die Rhythmik auch in den meisten Schulen noch nicht eingeführt ist, so wird sie doch von der Jugend eifrig gepflegt. Wer hat sich nicht schon darüber gewundert, wie die Kinder wochenlang in allen Schulpausen dieselben Singspiele immer wieder, und zwar mit unverminderter Freude, spielen können? Viele dieser Kindersingspiele, die sich vererben von Geschlecht zu Geschlecht und immer wieder mit Freude und unermüdlicher Ausdauer gespielt werden, verdanken ihre Beliebtheit beim Kinderpublikum vor allem den belebenden Rhythmenfolgen, in denen sie sich bewegen. Die Elementarlehrer wissen, dass es den Kindern eine Wonne ist, Verse aufzusagen, einzeln oder im Chor. Aber noch schöner kommen ihnen oft die Gedichtlein vor, wenn sie dazu Bewegungen ausführen dürfen: auf die Bank klopfen, in die Hände klatschen, nicken, den Kopf oder den ganzen Oberkörper nach links und rechts pendeln lassen, mit den Fingern trommeln, die Arme in der Luft herumschwingen usw. Wir sind im Fehler, wenn wir das alles den Kleinen verbieten, und die Tatsache, dass die Schüler trotz des Verbotes während dem Aufsagen immer wieder nicht „anständig" dasitzen, ist Beweis genug, dass man etwas Unnatürliches verlangt. Auch während der übrigen Unterrichtsstunden, sowie auf dem Schulplatz, der Strasse, kurz überall und jederzeit, wenn die Gelegenheit sich bietet oder wenn sein Geist angeregt wird, führt das Kind mit Körper, Kopf, Arm, Hand, Fingern, Bein und Fuss oder mit Gegenständen, deren Form oder besondere Eigenschaften es dazu reizen, rhythmische Bewegungen aus. Es tut das manchmal, wenigstens nach einiger Zeit, fast oder ganz „bewusstlos". Dann sagen wir — und daheim sagen's die Eltern: „Hör auf mit deinen Dummheiten!" „Hör uf gfätterle!" — Ich muss hier mit Nachdruck betonen, dass ich von den Schülern einen strammen Gehorsam, ein wirklich anständiges Betragen und Selbstbeherrschung und Selbstüberwindung verlange. Aber wir werden, wenn wir der Sache auf den Grund gehen, manches kindliche Tun, das sich nicht in unseren Unterrichts- oder Erziehungsplan einreihen lässt, nicht ohne weiteres als einfältige Spielerei bespötteln und verurteilen. Man glaubt gar nicht, was für eine grosse Rolle der Rhythmus im Kinderleben spielt. Wer einmal die Schüler im Schulzimmer und auf dem Schulplatz genau beobachtet, wird staunen über die Fülle und oft auch über die Schönheit der rhythmischen Bewegungen der Kinder, und es wird ihm Freude machen. Auf einer einsamen Strasse auf dem Zürichberg sah ich einmal einen kleinen Knaben in schön geschlängeltem Laufe seiner Mutter vorauseilen; das abwechslungsweise Hin- und Herschwingen des Körpers war für ihn jedenfalls mit einem Lustgefühl verbunden und schadete keinem Menschen

etwas. Aber in den Augen der Mutter war das eine Dummheit, und es kam der Befehl: „Lauf doch gradus!“ Gradaus! ist meistens das Motto der Erziehung. Aber der gerade Weg ist hier oft nicht der kürzeste, sondern (mit Respekt zu vermelden) der unrichtige. Darum macht die Jugend oft Umwege; denn sie weiss, dass sie da und dort noch allerlei mitnehmen muss, wenn sie recht ans Ziel gelangen will. — Während der Schulzeit können wir den Kindern selbstverständlich nicht gestatten, alle möglichen rhythmischen Bewegungen auszuführen; aber wir wollen und müssen ihnen gerechter- und vernünftigerweise Gelegenheit zur Ausführung solcher Bewegungen geben. Ja, und wir Erwachsenen, die wir so schnell bereit sind, die Kinder zurechtzuweisen, machen wir nicht oft zum Verwechseln ähnliche „Dummheiten“? Könnten wir uns nicht oft selbst zurufen: Hör doch uf ...! Lauf doch gradus! Ich habe erfahren, dass die Beobachtung seiner eigenen rhythmischen Bewegungen bei den verschiedenen Lehrergemütszuständen ein höchst interessantes und lehrreiches Studium ist. Ich habe schon darauf hingewiesen, wie die Kleinen beim Sprechen den Rhythmus mit Vorliebe mit Bewegungen begleiten. Auch wenn sie irgendetwas erzählen — ich meine natürlich nicht in einer Unterrichtsstunde — wie kann man da das Gebärdenspiel der Kleinen beobachten! Wie die Erzählung dadurch lebendig wird; wie schön, kräftig, fein, natürlich, charakteristisch, persönlich, „stilvoll“ die Bewegungen ausgeführt werden. Man muss allerdings ganz bewusst sein Hauptaugenmerk auf diese „Äusserlichkeiten“ richten, um sie zu sehen, und das deswegen, weil sie so charakteristisch, so persönlich, so „stilvoll“ ausgeführt werden. Und warum werden sie so ausgeführt? Weil sie nicht kommandiert, nicht angelernt, sondern Ausdrucksmittel, Sprache sind. — Wenn dann die Kleinen in der Schule erzählen oder Gedichte aufsagen, setzt leider oft eine verkehrte Dressur ein, und in einigen Monaten sind die Vöglein flügellahm. Sehe ich die Schüler so unbeweglich steif vor der Klasse stehen, kommen sie mir vor wie Sprechautomaten von Franz Karl Weber, oder wie wenn sie Sackgumpen wollten und nur auf den Befehl zum Loshüpfen warteten. Wenn die Schüler gar gezwungen werden, alle Silben gleichmässig zu betonen und wie besessen herauszuschreien, alle Selbstlaute gleichmässig gedehnt auszusprechen und Satz um Satz ohne Rücksicht auf Inhalt und Gliederung im gleichen „Einheitstempo“ herunterzuplärren — dann, arme Sprache, bist du tot und gestorben! Bedenklich steht es oft auch mit dem Aufsagen von Gedichten; nicht weniger bedenklich ist's, wenn man es auf oberen Stufen Rezitieren nennt. Es genügt aber nicht, dass wir uns wegen dieses Herunterleierns ärgern und aufregen; wir müssen den Ursachen nachforschen. Es ist meines Erachtens ein Fehler, wenn man die Schüler die Gedichte sofort auswendig lernen lässt. Das ist oft eine harte Nuss für die Kinder; denn die vielen Strophen wollen ihnen nicht immer leicht in den Kopf hinein. Zum Glück kommt ihnen jemand zu Hülfe: der Rhythmus. Aber leider ist es nicht der richtige, dem Inhalt des Gedichtes entsprechende Rhythmus, sondern der, der nur gleichmässig betonte und gleichmässig unbetonte Silben (wie unsere Verslehre) und nur ein gleichmässiges Tempo kennt. Aber je einfacher der Rhythmus, um so leichter und schneller geht das Lernen, und darum verfallen so viele Schüler — besonders schwache und gedankenlose — dieser schrecklichen, unausstehlichen Sprechkrankheit. Was ist dagegen zu tun? Vor allem richtige Behandlung, oder lieber: richtiges Einleben, Einfühlen, Einstimmen in das Gedicht vorausgesetzt — soll letzteres oft gelesen werden, und zwar nicht in derselben Stunde, an demselben Tage, vielleicht auch nicht in derselben Woche, damit es Kraft, Glanz, Schmelz und Farbe nicht verliere, und erst dann, wenn es der Schüler schon halb auswendig kann, kann er aufgefordert werden, es auswendig zu lernen. Solange der Schüler sich unsicher fühlt und fortwährend Angst hat, er könnte stecken bleiben, ist ein gutes Vortragen rein unmöglich. — Sowohl die Tonhöhe als auch die Tonstärke der Sprache bewegen sich immer in gewissen Linien, die vom Lehrer oder von den Schülern veranschaulicht werden können, und zwar durch verschiedene Bewegungen, vor allem der Arme, oder durch graphische Darstellung.

Etwas Entsetzlicheres, Unausstehlicheres, Widerlicheres aber kann ich mir im Sprachunterricht nicht denken als das süssliche, gemachte, unwahre Vortragen, wie es besonders von grösseren Schülern oft mit Vorliebe „angewandt“ wird. Dabei wundert mich vor allem, wie ein Lehrer das dulden oder gar pflegen kann. Ist es nicht ein Jammer, wenn ein Gedicht sich eine derartige Misshandlung gefallen lassen muss? Wie ist es überhaupt möglich, dass Schüler auf diese komödienhafte, heuchlerische Art des Aufsagens verfallen können? Daran sind erstens einmal die unwahren, süsslichen Reimereien schuld, die man die Kinder auswendig lernen lässt. Hat sich ein Schüler einmal diese gemachte Vortragsweise angewöhnt, ist er leicht geneigt, auch guten Gedichten diese Behandlung zuteil werden zu lassen. Dazu kommt, dass viele Schüler gern schön aufsagen möchten. Sie sind aber entweder nicht imstande oder zu bequem, den Inhalt des Gedichtes aufzufassen, möchten jedoch durch einen gewissen Wechsel in der Tonhöhe und -stärke, sowie im Rhythmus Eindruck machen. Die Melodie, die Stärke und der Rhythmus der Sprache können aber nur Ausdruck des Seelenlebens sein, ja sie sind Geist und Seele, wie auch jede wirklich schöne Bewegung. Alles andere ist Machwerk und Lüge.

Wir sehen, wie also auch in der Sprache der Rhythmus von hervorragender Bedeutung ist. Aber auch in andern Fächern tritt der Rhythmus auf und belebt und erleichtert und verschönert den Unterricht.

5. Was wollen und sollen die Kinder singen? Unsere Schule beginnt die „harmonische“ Ausbildung der Kinder mit 5—7 Rechenstunden wöchentlich, aber ohne Sang und Klang. So verlangt es der Lehrplan, und den können wir nicht ändern. Doch wie kaum jemand dagegen Einsprache erhebt, wenn in den andern Klassen statt gesungen gerechnet wird, so darf man es auch in einer ersten Klasse sogar bei geöffneten Fenstern wagen, mit einem fröblichen Liedchen sich von einer mühseligen Rechenstunde zu erholen, den strengen St. Nikolaus gnädig zu stimmen oder das freundliche Christkindlein zu empfangen. Übrigens — ist es nicht merkwürdig? — in den Kindergärten wird frisch und fröhlich (oft nur zu stark. D. R.) gesungen, dann verstummen die Vöglein ein liebes langes Jahr ganz und gar. Erst wenn die kleinen Studenten nach Jahresfrist bewiesen haben, dass sie den Zahlenraum von 1—20 vor- und rückwärts beherrschen, dürfen sie in der Schule ihre Stimme wieder erschallen lassen. Ausserhalb der Schule singen sie dafür um so eifriger, und wer Ohren hat, zu hören, kann interessante Beobachtungen machen. Es sind zunächst zwei Gattungen des kindlichen Gesanges zu unterscheiden: erstens das Nachsingen wirklicher Lieder und zweitens das freie Singen. Das Kind singt die Lieder, die es hört, nach, so gut ihm das gelingt. Rhythmus, Melodie und Klang sind ihm dabei die Hauptsache, der Text nur dann, wenn er ihm verständlich ist und ihm „etwas sagt“. Versteht es den Text nicht, so ändert es ihn nach Möglichkeit ab und macht ihn sich mundgerecht. Es ersetzt Wörter oder Wortgruppen durch andere, die ihm bekannt sind und sich deshalb seinem Gedächtnis leichter einprägen. Das Kind will eben, wenn immer möglich, verstehen, was es singt. Erst wenn es später wiederholt Lieder singen muss, deren Text es nicht versteht, hört es nach und nach auf, zu denken, was es singt.

Noch viel mehr als das Singen wirklicher Lieder gibt das freie Singen Aufschluss über das Innenleben der Kinder. Unter freiem Singen verstehe ich das „Hervorbringen“ von Tonfolgen, die die Gedanken und Gefühle des Kindes ausdrücken. Die meisten Erwachsenen wissen gar nicht, wie viel die kleinen Kinder singen, weil sie nicht darauf achten. Alle angenehmen Gefühle — von der ruhigen Zufriedenheit bis zur unbändigen Ausgelassenheit — veranlassen das Kind zum Singen. Und weil dieser „Gesang“ der Ausdruck eines bestimmten Gefühls ist, entspricht er diesem vollkommen. Das freie Singen weist darum — so einfach es auch erscheinen mag — alle wesentlichen Merkmale auf, die einem wirklichen Liede eigen sein müssen: Rhythmus,

Melodie, Dynamik, Tempo, Ausdruck und Stimmung sind empfunden und darum wahr. Auffallend, aber leicht zu erklären ist beim freien Singen die häufige Wiederholung derselben Tonfolgen; ein solches „Lied" verrät die Stetigkeit der Stimmung. Je nach Alter und Intelligenz sind die Tonfolgen beim freien Singen einfacher oder mannigfaltiger. Lässt ein Kind in Gesellschaft anderer ein „freies Lied" erschallen, ist zehn gegen eins zu wetten, dass bald alle mitsingen, wenn sie — was doch meistens der Fall ist — in gleicher Stimmung sind, denn der erste hat nicht nur den „richtigen Ton", sondern das richtige Lied „gefunden", das den gemeinsamen Gefühlen Ausdruck verleiht. Wie das Kind bei seinem freien Singen nur ausdrückt, was es denkt und fühlt, so soll es in der Schule nur zum Singen solcher Lieder veranlasst werden, die es verstehen und empfinden kann. Dann wird es mit Ausdruck und mit innerem Gewinn singen. In die Schulgesangbücher sollen nur wirklich gute Lieder — vor allem Volkslieder — aufgenommen werden, keine kalten, steifen Notengerippe. Alle Lieder mit kindisch süsslicher, aufdringlich moralisierender, gemachter oder dem kindlichen Verständnis fremder Textunterlage sind auszuscheiden, und an deren Stelle sind solche aufzunehmen, die in Wort und Weise echt kindertümlich sind. Auch soll der Humor viel mehr zu seinem Rechte kommen. Vielen Liedern sind Texte unterlegt, die eine Versündigung an denselben sind; sie sind Schmarotzern zu vergleichen, die ein edles, wehrloses Geschöpf befallen haben. Es tut einem immer leid, wenn man solche infizierte Lieder nicht verwenden kann. Dass vor allem grössere Schüler sich beim Liedersingen so spröde und zurückhaltend benehmen, hat seinen Grund darin, dass die Liedertexte oft schwach bis sehr schwach sind. Es ist doch wohl selbstverständlich, dass die Forderungen, die man an Lese- und Geschichtenbücher stellt, auch für die Liedertexte Geltung haben. Nun soll man einmal die Liedertexte in gewissen Gesangbüchern von der ersten bis zur letzten Nummer recht aufmerksam durchlesen, und man wird gewahr werden, was für eine bedenkliche Poesie sich manchmal an die schönsten Melodien hängt.

Wenn die Kinder auch nicht müde werden, Lied um Lied zu singen, so sind sie nicht minder aufmerksame und dankbare Zuhörer, wenn ihnen der Lehrer hie und da ein oder mehrere Lieder vorsingt oder vorspielt. Aber nicht nur in den Gesangstunden soll das geschehen zum Zwecke der musikalischen Bildung, sondern bei jeder passenden Gelegenheit. Mit einem Liede kann oft am besten die richtige Stimmung geschaffen oder verstärkt werden, so im Gesang-, Sittenlehr-, Sprach-, Geschichts-, Geographie- und Heimatkunde-Unterricht. Der mächtige Einfluss des Liedes und der Musik überhaupt auf das Gemütsleben des Kindes wird von der Schule viel zu wenig verwertet. Mit dem häufigen Vorspielen und -singen wird dann gleichzeitig noch erreicht, dass man die Schüler an gute Musik gewöhnt und das Ohr des Kindes nach und nach mit melodischen und harmonischen Wendungen vertraut wird, die ihm sonst fremd bleiben würden.

Seit Jahren spricht man von Reformen, deren Verwirklichung die Schule ausbauen und verbessern soll. Die wichtigste und notwendigste Reform ist, dass die einseitige Verstandesbildung ersetzt wird durch eine wirklich harmonische Bildung, was vor allem eine viel stärkere Berücksichtigung der Gemütspflege bedingt. Diese aber verlangt u. a. auch, dass Rhythmus und Gesang in der Schule die Stellung einnehmen, die ihnen gebührt.

„Mein Kleid brennt."

Zur Mittagszeit ging ich einst durch die Strassen unserer Ortschaft. Da hörte ich entsetzliches Angstgeschrei. Im nächsten Augenblick lief aus einer Scheune ein fünfjähriger Knabe auf die Strasse, dessen Kleider lichterloh brannten. Während des Hinzulaufens zog ich meinen Kittel aus und schlug ihn um den Knaben. Die Flammen erstickten zwar sogleich; doch drohten beim sofortigen Wegnehmen der Umhüllung die Glutreste wieder aufzuflammen; darum wurden die glimmenden Kleider möglichst rasch abgerissen. Doch hatte der Knabe schon so starke Brandwunden erlitten, dass er fast ein Jahr lang in Spitalpflege bleiben musste, bis er wieder hergestellt war. Ob diese Pflege ganz zweckmässig war, erscheint allerdings fraglich.

Einige Zeit später sass ich an einem Wintermorgen vor Beginn der Schule im Schulzimmer hinter meinem Pulte, mit Schreiben beschäftigt. Eine grössere Anzahl von Schülern war bereits erschienen. Die meisten derselben standen beim geheizten, gusseisernen Ofen. Plötzlich wurde ich durch einen grellen Feuerschein aus meiner Arbeit aufgeschreckt. Schon lief mir eine Schülerin mit brennenden Kleidern entgegen. Diese waren von der Hitze des Ofens natürlich ganz ausgetrocknet und erhitzt gewesen und hatten sich dann explosionsartig entzündet. Anfangs überkam mich grosser Schrecken, indem ich mich erinnerte, wie schwer es im ersterwähnten Falle war, die Glut der Kleider vollständig zu löschen. Doch hemmte dieser Gedanke meine Tätigkeit nicht einen Augenblick. Ungesäumt eilte ich auf das Kind zu, und durch einen einzigen Schlag mit der Hand von oben nach unten war das Feuer vollständig gelöscht. Weder das Kind, noch ich hatte die geringste Brandwunde erlitten, und doch war ein grosses Stück von unten bis zur Taille aus dem Mantel des Mädchens weggebrannt.

Dieses zweite Beispiel zeigt, dass brennende Kleider im ersten Augenblick ausserordentlich leicht zu löschen sind durch sofortiges Wegschlagen der Flamme und der verkohlten Teile des Kleides. Es würden sicher in den meisten Fällen die betreffenden Personen sich selber auf diese Weise leicht retten können, sogar Kinder, wenn sie sich der Leichtigkeit der Rettung auf diese Art bewusst wären. Mir scheint es darum notwendig, besonders in dieser Richtung über das Verhalten bei Entzündung der Kleider Kleine und Grosse zu belehren. Denn in den meisten oder sozusagen allen Fällen verhalten sich solche Unglückliche ganz verkehrt; statt sich selber zu helfen zu suchen, laufen sie davon, um bei andern Hilfe zu suchen und verlieren so die kostbarste Zeit. Aber auch die meisten Retter gehen unzweckmässig vor. Auch sie verlieren die beste Zeit zum Retten, die paar ersten Sekunden, indem sie nach Wasser oder andern geeignet scheinenden Löschmitteln laufen, trotzdem gar keine solchen notwendig sind. Denn, wenn, wie in meinem ersten Erlebnis, die rettende Hand auch nicht sofort eingreifen kann und die Verbrennung der Kleider schon weiter fortgeschritten ist, so bleibt das Wegschlagen der Flammen und Wegreissen der brennenden Kleider doch immerhin das schnellste und gründlichste und darum beste Rettungsmittel. So wäre es wahrscheinlich in meinem ersten Fall auch besser gewesen, wenn ich die Flamme weggeschlagen, statt durch Umhüllen erstickt hätte, obschon ich die Hülle sofort wieder wegnahm, weil eben wahrscheinlich doch glimmende Kleiderteile an den Körper gedrückt wurden, wenn auch nur momentan. *G. Sch.*

Eine neue Landeshymne. Die Landeshymne, die wir der heutigen Nummer der S. L. Z. beilegen, stellt einen Versuch dar, das Problem der Schaffung einer in Dichtung und Komposition rein schweizerischen Landeshymne zu lösen. Der prächtige, die dreifache Bedeutung unseres Landes in markiger und poetischer Weise schildernde Text ist Carl Albrecht Bernoullis Festspiel zur Landesausstellung 1914 in Bern entnommen. Unser Basler Dirigent und Komponist, Dr. Hermann Suter, der uns schon eine Reihe herrlicher Vaterlandslieder geschenkt hat („Unsere Berge", „In der Fremde" usw.), hat im Juni d. J. der Hymne ihr musikalisches Gewand gegeben und dazu eine Melodie und Töne voller Kraft und Innigkeit gefunden, die einer tiefempfundenen Vaterlandsliebe entsprungen sind und in ihrer Einfachheit und Ursprünglichkeit machtvoll wirken. Das Lied scheint uns all die Gefühle zu unmittelbarem Ausdruck zu bringen, die jeder echte Schweizer und jede Schweizerin, ob jung oder alt, dem lieben Vaterland gegenüber im Herzen trägt. Es wird insbesondere auch ein Lied für die Jugend werden und verdient es, durch Vermittlung von Schule und Vereinen zum Gemeingut des Volkes zu werden. Zu diesem Zwecke ist es für Männerchor, Gemischten Chor, Frauen- oder Kinderchor, sowie für eine Singstimme mit Klavierbegleitung gesetzt und durch den Komponisten zu beziehen. *E. K.*